
LYSSER
NEUJAHRSBLÄTTER
1977



LYSSER NEUJAHRSBLÄTTER 1977

Band 2

Herausgeber: Kunstkollegium Lyss
Redaktion: Max Gribi
Reinschrift: Ursula Odermatt; von Dach Druck AG, Lyss
Photographische Beratung: atelier kathy, Lyss;
Friedrich Maurer, Lyss; Markus Hauswirth, Lyss
Druck: von Dach Druck AG, Lyss

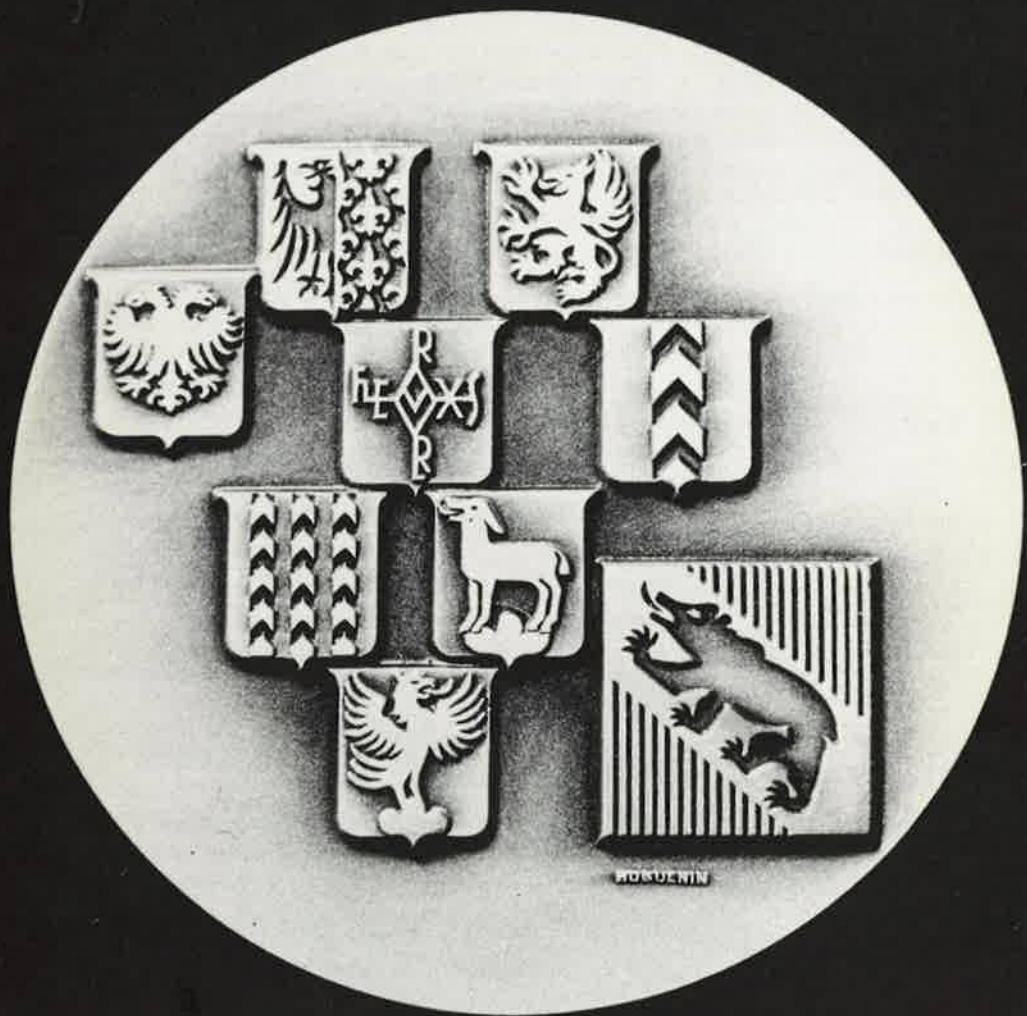
Vorwort

Max Gribi

Die vor Jahresfrist vom Kunstkollegium herausgegebenen "Lysser Neuja-hrsblätter" lösten ein ausserordentlich erfreuliches Echo aus. In der bernischen Tagespresse wurden sie durchwegs in positivem Sinne gewürdigt. Dem Kunstkollegium selbst brachte das Erscheinen der "Lysser Neuja-hrsblätter" einen Anstieg der Mitgliederzahl um rund 50 Prozent. Zahlreiche Bibliotheken in-teressierten sich für das Erscheinen unserer Publikation; sie werden deshalb jeweils mit einer Nummer unserer "Lysser Neuja-hrsblätter" beliefert: die Schweizerische Landesbibliothek, die Bibliothek des Staatsarchivs in Bern, die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, die Bürgerbibliothek Bern, die Stadtbibliothek Biel, die Gemeindebibliothek Lyss und die Bibliothek des Heim-museums Büren an der Aare.

Ueberschattet war das Jahr 1977 andererseits durch den unerwarteten Hinschied unseres Vereinspräsidenten Dr. med. Rudolf Moser, der die Idee, die "Lysser Neuja-hrsblätter" zu schaffen, von Anfang an vorbehaltlos und begei-tert unterstützte. Sein unvergessliches Wirken in Dankbarkeit und Hochach-tung zu würdigen, ist uns Verpflichtung und Ehre zugleich. Mit Ernst Schmitz verstarb im Herbst 1977 ein zweiter Mitarbeiter unserer "Lysser Neuja-hrsblätter". Auch er war seinerzeit mit Begeisterung und Idealismus dabei, als es darum ging, die "Lysser Neuja-hrsblätter" zu schaffen, und erklärte sich bereit, für unsere Publikation jeweils den Abschnitt "Das Lysser Jahr" zu schreiben. Das Schicksal wollte es, dass die beiden Verstorbenen nur mit einem einzigen Beitrag in die Geschichte unserer Publikation eingehen werden.

Es fällt uns schwer, für die beiden allzu früh aus dem Erdendasein abberufe-nen Mitarbeiter und Freunde andere Mitstreiter für die gute Sache zu finden. Ihr ideenreiches und aufgeschlossenes Wirken hinterlässt Lücken und Wunden. Ihre Arbeit und ihr Idealismus sollen uns aber Ansporn sein, am kulturellen Leben unserer Dorfgemeinschaft unentwegt weiterzubauen. Auf diese Weise erweisen wir Dr. med. Rudolf Moser und Ernst Schmitz die verdiente Ehre.



HOMUENIN

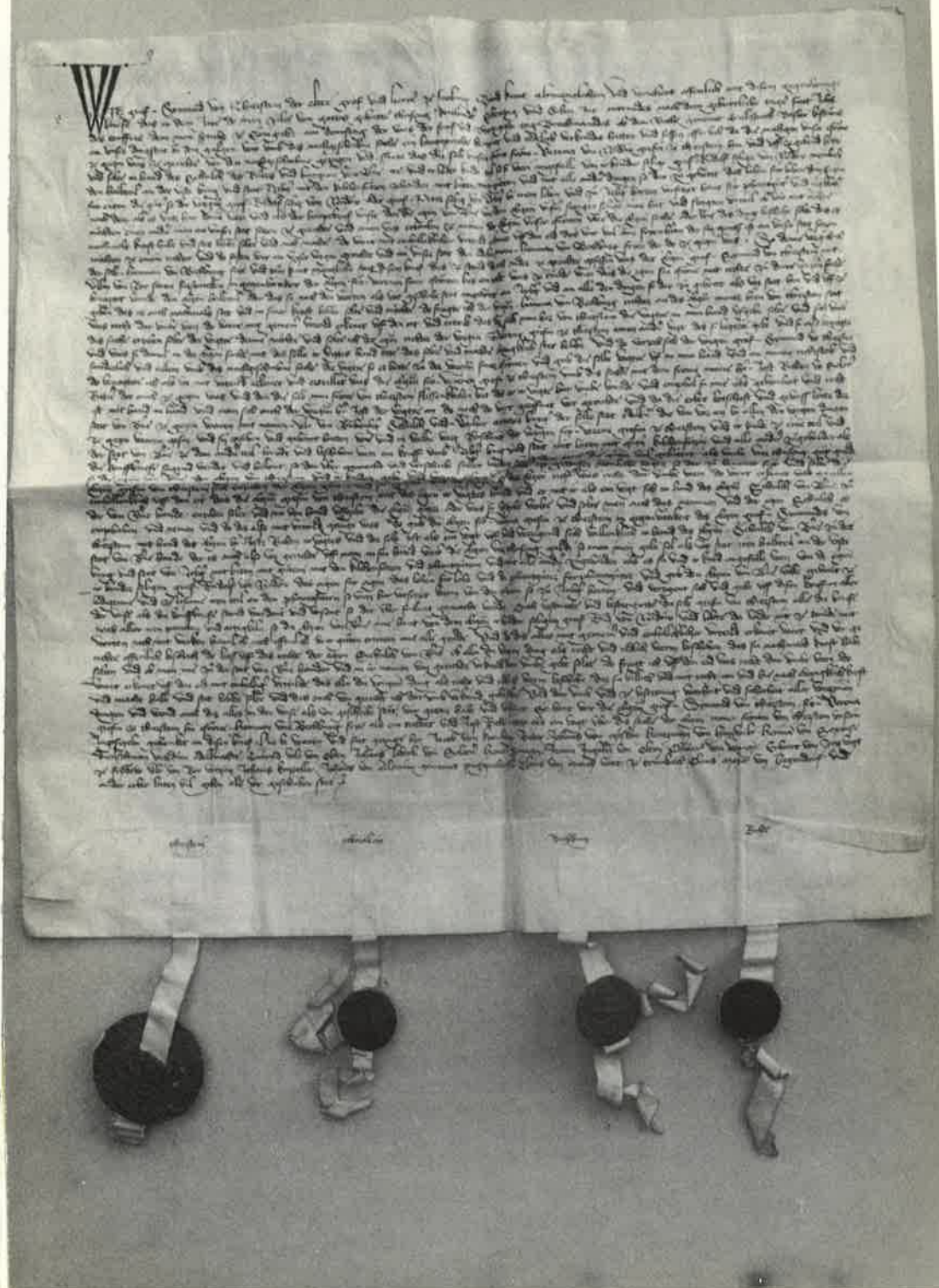
Wie Lyss bernisch wurde

Max Gribi

Im Rahmen des Dorffestes D77 feierten Bevölkerung und Behörden unseres Dorfes am 24./25. Juni 1977 die 600jährige Zugehörigkeit der Ortschaft Lyss zum Stand Bern. Der nachstehende Beitrag versucht, einerseits die Herrschaftsverhältnisse bis zum Auftreten des bernischen Einflusses im Überblick aufzuzeigen und andererseits den schrittweisen Übergang der ehemaligen Herrschaft Aarberg (und damit der Ortschaft Lyss) an Bern eingehender darzustellen.

Vorgeschichte

- Um 700 v. Chr. lebt der keltische Stamm der Helvetier in unserem Gebiet. Spuren dieses Volkes sind unter anderem der Ortsname (lessa = Stall, Hütte) und die 1968 auf der Kreuzhöhe entdeckten drei Hügelgräber (Fürstengräber)
- Ab 58 v. Chr. herrschen in Helvetien während Jahrhunderten die Römer, nachdem sie zuvor bei Bibracte (Frankreich) die auswandernden Helvetier besiegt und dann in ihre Heimat zurückgetrieben hatten
- Ab ca. 450 n. Chr. beginnt der Germanenstamm der Alemannen in unsere Gegend einzuwandern. Von Westen her ist zuvor schon der Stamm der Burgunder in unser Land eingedrungen. Lyss liegt im alemannisch-burgundischen Grenzgebiet
- 536 n. Chr. fällt, nach der vorangegangenen Eroberung des burgundischen Gebiets, auch Alemannien an die Merowinger, die dem Germanenstamm der Franken angehören
- 751 n. Chr. treten die fränkischen Karolinger die Nachfolge der Merowinger an. Lyss liegt im «Aargau» des Karolingerreichs
- 843 n. Chr. wird das Karolingerreich unter den drei Enkeln Karls des Grossen aufgeteilt (Vertrag von Verdun). Unsere Gegend fällt dabei an das Ostfrankenreich unter der Herrschaft Ludwigs des Deutschen
- 888 n. Chr. beginnen burgundische Adelige in der Westschweiz mit der Gründung von Einzelstaaten
- 922/935 n. Chr. fällt unser Gebiet unter die Herrschaft König Rudolfs II. von Hochburgund
- 1006 n. Chr. wird unsere Gegend der Grafschaft Oltingen (Comitatus Oltingis) zugerechnet, die nach dem Aussterben der Oltinger als Landgrafschaft Kleinburgund (Burgundia minor) bezeichnet wird
- 1009 n. Chr. wird die Ortschaft Lyss, nunmehr als der Grafschaft Utzenstorf (Comitatus Uranstorfus) zugehörig bezeichnet, in einer Urkunde des hochburgundischen Hausklosters St-Maurice erstmals erwähnt



- 1032/33 n. Chr. kommt unser Gebiet über Königin Bertha (Gattin Rudolfs II.), ihren Sohn Konrad und ihren Enkel Rudolf III. an das Deutsche Reich, das im wesentlichen aus dem Ostfrankenreich hervorgegangen ist und damals von König Konrad II. aus dem Hause der Salier regiert wird
- Im 11. Jahrhundert herrscht Ulrich von Fenis (ca. 1024–1070), der Stammvater des Grafenhauses von Neuenburg, über weite Teile des Seelandes
- Um 1196 n. Chr. wird die Grafschaft Aarburgund (ehemals Grafschaft Bargaen) der Herrschaft der Grafen von Neuenburg zugeteilt, die im Osten über die Aare hinausgreift (Herrschaft Aarberg und Strassberg-Büren)
- Nach 1215 n. Chr. wird das Herrschaftsgebiet der Grafen von Neuenburg erstmals aufgeteilt. Ulrich III. von Neuenburg erhält die deutschsprachigen Gebiete, darunter die Herrschaft Aarberg
- 1225–1246 n. Chr. folgen weitere Teilungen der neuenburgischen Herrschaft in die Linien Neuenburg, Nidau, Strassberg, Aarberg und Valangin
- 1236 n. Chr. wird erstmals die von Ulrich III. gestiftete Stadt Aarberg erwähnt
- 1270–1323 n. Chr. sprechen Urkunden von Wilhelm I. von Aarberg, dem eigentlichen Stammvater der Dynastie Aarberg
- Um 1323 n. Chr. tritt Peter von Aarberg, Sohn Willhelms I., die Herrschaft an

Bern greift erstmals nach Aarberg

Mit Graf Peter von Aarberg, der in der Geschichte bald als Bundesgenosse der sich kräftig entwickelnden Stadt Bern (im Gümnenkrieg 1331), bald als Helfer der bernfeindlichen Koalition (im Laupenkrieg 1339) auftritt, beginnt der schrittweise Übergang der Grafschaft Aarberg an Bern. Peter von Aarberg, eine schillernde, wenig rühmliche Gestalt aus der Zeit des Niedergangs des Landadels, litt zeitlebens unter Geldnot und geriet dadurch immer mehr in schwere Schulden.

Am 2. Oktober 1345 übergab er das Stammliehenrecht und damit die Verwaltung von Burg und Stadt Aarberg seinem Schwager Walraf von Tierstein «us sunderlicher liebi und gunst, die wir han ze unserer schwester», wie er sagte. König Karl IV. bestätigte diese Verfügung Ende 1347.

Im Zusammenhang mit dieser Übergabe des Stammliehenrechts ist festzuhalten, dass Aarberg eine Stadtgründung auf Reichsboden war. Der Boden, auf dem die Stadt erbaut wurde, war Besitz des deutschen Kaisers oder Königs, die es den Grafen von Neuenburg-Aarberg als Reichslehen zur Verfügung stellten, so dass diese als Verwalter und Nutzniesser amtierten.

Durch die spätere Heirat mit Lucrezia von Greyerz, Witwe des Wilhelm von Oron, kam Peter von Aarberg im Jahre 1350 zu neuen Geldmitteln, so dass es ihm möglich wurde, die Herrschaft Aarberg wieder selbst zu verwalten. Schon 1358 aber befand er sich wieder in Geldschwierigkeiten. Diesmal wandte er sich hilfeschend an die Stadt Bern. Am 16. März 1358 bat er die Stadt Solothurn, ihr Siegel einem Pfandbrief beizugeben, in dem er

Stadt und Burg Aarberg, Leute und Gut, Twing und Bann, Holz und Feld und was sonst noch dazugehöre der Stadt Bern um den Betrag von 4000 Gulden «zu Handen gestossen» habe. Am 20. März erging eine inhaltlich gleichlautende Bitte Berns an die Stadt Solothurn. Vom 24. März 1358 datiert eine dritte Urkunde, in der die Stadt Bern, nach vorangegangener Verpfändung Aarbergs, die Freiheiten der Stadt Aarberg bestätigte und darauf hinwies, dass Aarberg auf Ersuchen Berns hin der Einsetzung eines Vogts in der Person von Peter von Seedorf zugestimmt habe. Mit diesem Verpfändungsakt sicherte sich Bern erstmals machtpolitischen Einfluss in der Herrschaft Aarberg; der erste Schritt auf dem Weg zur territorialen Festsetzung und Ausdehnung im Seeland war getan.

Der Verkauf an Nidau

Am 23. April 1367 tat Graf Peter von Aarberg «allen den, di disen brief ansechent oder hörent lesen» kund, dass er «gesunt libes und sinnen» und «wolbedacht» seinen Besitz seinem «lieben vetteren und sinen erben», dem «edeln herren graf Rüdolf von Núwenburg, graf und herren ze Nydow und ze Froburg» verkaufe. Als Verkaufspreis wurde urkundlich die Summe von «zehen thusing güter güldin vollen swerer von Florentz» vereinbart. Verkaufsobjekte waren vor allem «die vesti Arberg, burg und stab» sowie «die kilchensetzte ze Arberg und ze obern Lisse, darzû die dörrfer Lisse, Boswile, Kappelon und Bargaen», die «in Costentzer und Losner bystom» gelegen seien. Als weitere gräfliche Besitzungen wurden an Rudolf «die müli in dem graben ze Mülital und die müli ze Lisse und die schüpposen ze Lisse» sowie andere «kilchen setze für ein recht lechen von dem heiligen riche» und «alle andere güter» abgetreten, die Graf Peter «von andern herren ze lechen» hatte. Erwähnt wurden in der Verkaufsurkunde sodann die «briefen und genaden, die von bepsten, von keysern, von künge» oder «von andern fürsten» erworben worden waren. Als Zeuge des Verkaufs wurden in der Urkunde aufgeführt Jost Richen, Ulrich von Ligriz, Johans Sachs von Teitingen, Ritter Jacob von Vamerçú, Johans von Ligriz sowie die Edelknechte Johans Grans und Cüntzman von Mutzwil «und ander genü». Hinsichtlich Sigelung der Verkaufsurkunde wurde festgehalten:

«Und dur das dis war si und stet belibe, so haben wir, graf Peter von Arberg voren., unser eigen ingesigel für uns gehenket an disen brief. Dar zû haben wir erbetten die edlen herren graf Ludwig, herren ze Núwenburg, graf Hansen von Arberg, herren ze Vallengin, unsere vettere, und den geislichen herren, herr Ludwig von Willafan, apt ze Erlach, das si ire ingesigele zû dem unserm hant gehengket an disen brief.»

Die zweite Verpfändung an Bern 1367

Für Graf Rudolf IV. von Neuenburg-Nidau, «graf und herre ze Nydowe und ze Froburg», bedeutete der Erwerb der Herrschaft Aarberg eine schwere Belastung, da ihm neben dem Kaufpreis von 10000 Gulden noch eine Pfandschuld Peters von Aarberg gegenüber der Stadt Bern in der Höhe von 8438 Gulden sowie der rückständige Zins von 382 Gulden überbunden wurden. Zudem befand auch er sich in schwerer Geldnot, so dass er sich wenige Wochen nach der Übernahme der Grafschaft Aarberg gezwungen sah, die neue Belastung baldmöglichst loszuwerden. Am 31. Mai 1367 trat er «burg und stat Arberg», die «müli in dem graben», die «dörrfere ze Lisse, ze Boswile, ze Cappel, ze Bargaen» sowie deren Kirchensätze, Leute und Güter «nach der forme der briefen», die er von Peter von Aarberg übernommen hatte, pfandweise an die Stadt Bern ab, und zwar um den Betrag der von seinem Aarberger Vetter übernommenen Pfandschuld von 8438 Gulden. In der

Urkunde von 31. Mai 1367 werden denn auch «acht thusung vier hundert und echtú und drissig güter guldin genger und geber, luters goldes, voller swerer der gewichte von Florentz» erwähnt, welche die «wissen und bescheiden únsrer güten frúnde der schultheiss, der rat und die burgere gemeinlich der statt von Berne, in Losener bistúrn gelegen, hant gewert und vergolten». Wie Peter von Aarberg legte auch Rudolf von Nidau Gewicht darauf festzuhalten, dass er die Abtretung seiner Rechte «gesunt von gottes gnaden libes und sinnen» durchfúhre und dies zudem «mit gütem wolbedachtem rate únsrer frúnden und andrer erbrer witzigen lúten» sowie «mit heissen und gehellunge» Graf Peters von Aarberg tue.

Keinen Zweifel liess Rudolf von Nidau über den Verwendungszweck des Erlóses offen, hielt er doch in der Abtretungsurkunde fest, dass er diesen für «notwendigen nutz und geltschulde» einzusetzen gedenke. In der Urkunde wurde ferner festgelegt «das die lúte us und inne sweren sullen als iro rechten herschaft ze dienende und ze wartende». Rudolf von Nidau schwor zudem «ze gotte liplichen mit uferhabener hant, ewig und gút werschaft ze leistenne und ze tragenne, wa, wenne und wie dick si dez bedúrffent und úns dar úber manent, bi güten trúwen, ane geverde». Hinsichtlich Rechten und Freiheiten wurde ein umfassender Verzicht verkündet auf «alles rechtes, geistliches und weltliches, und aller privileyen und friehaiten, so von babsten, von keysern oder von kunigen oder von andern hófen nu verschriben oder gegeben sint oder noch hie nach verschriben oder erworben werden mochten, und aller friehait, gewonheit und satzung der herren, der stette und dez landes und aller lantfride, aller búntnuss, alles burgrechtes und aller anderre fúnden und uszügen, so nu funden oder erdacht sint oder hie nach jeman finden oder erdenken kan oder mag».

Im Schlussteil der Abtretungsurkunde bestätigt Rudolf von Neuenburg-Nidau, dass die Verpfándung «mit unserm rate, gunst, heissen und willen sind beschehen», dass Graf Peter von Aarberg «unsere ingesigele für úns gehengket an disen brief» und dass man «ze einer meren sicherheit» der im Vertrag festgehaltenen Dinge die «erwidigen und wisen herrn» Ludwig, Abt zu Erlach, Heinrich, Abt zu Frienisberg, Johans Brieggen, Probst zu «Inderlappen», und die Burger der Stadt «Solotern» die Urkunde habe siegeln lassen. Als Zeuge des Geschäfts wurden in der Urkunde Sachs von Tetingen, Ritter Johans Grefli, die Edelknechte Johans Grans und Cúntz von Mutzwil sowie Peter Schriber aus Solothurn und «andere erber lúte vil und gnúg» aufgeführt.

Die vorstehend beschriebene «Veráusserung» der Herrschaft Aarberg an die Stadt Bern war nicht ein Verkauf, wie fälschlicherweise etwa angenommen wird, vielmehr behielt sich Rudolf von Nidau einen Rückkauf des Aarberger Besitzes ausdrücklich vor. Unterstrichen wurde diese Rückkaufsmöglichkeit schon zwei Tage nach der Transaktion vom 31. Mai 1367, indem Rudolf von Nidau versicherte, dass die Herrschaft Aarberg der Stadt Bern während 20 Jahren Gehorsam zu leisten habe, selbst wenn eine Ablósung (d.h. ein Rückkauf) früher stattfinden sollte. Richard Feller spricht im Blick auf diesen Handel ausdrücklich von einem Darlehen Berns, für das Rudolf von Nidau eine Hypothek auf das Aarberger Herrschaftsgebiet ausstellte. Bern wurde damit noch nicht Eigentümer, sondern blieb weiterhin Verwalter der Herrschaft Aarberg. Die Chance allerdings, Aarberg je wieder aus dem bernischen Macht- und Einflussbereich lösen zu können, schwand zusehends, denn Graf Rudolf von Nidau sah sich in den Jahren seit 1368 immer wieder gezwungen, die Stadt Bern um Aufschub der fälligen Zinsen zu bitten und diese auf den Schuldbetrag von 8438 Gulden aufrechnen zu lassen.



Der endgültige Übergang an Bern

Bei der Belagerung der Stadt Büren im Guglerkrieg verlor Rudolf IV. von Nidau das Leben. Die Gugler, auch «Engländer» oder «Englische» genannt, waren zuvor über den Jura in das Mittelland eingedrungen, hatten den Buchsgau schwer geschädigt, wo Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau Lehen und zahlreiche Eigengüter besass, und wandten sich dann westwärts. Am 8. Dezember 1375 «war die Stadt umgeben von Engleschen» melden die Urkunden über die Belagerung der Stadt Büren, deren Verteidigung Graf Rudolf von Nidau als Erbe der Herrschaft Strassberg-Büren leitete. Ein feindliches Geschoss löschte sein Leben aus; der Überlieferung entsprechend soll er hinter der westlichen Ringmauer Bürens von einem geschleuderten Stein getroffen worden sein. Der Chronist Justinger überliefert zu Rudolfs Hinschied unter anderem die Verseilen:

«Ze Büren an dem sturm
Von einem bösen wurm
Der Graf von Nidow liget tot.»

Der Guglerangriff auf Büren konnte zwar siegreich abgewehrt werden, das Grafengeschlecht der Nidauer aber starb mit dem Hinschied von Rudolf aus, da er kinderlos war. Die nidauische Erbschaft fiel an Rudolfs Schwestern Anna (verheiratet mit Graf Hartmann von Kyburg) und Verena (verheiratet mit Graf Simon von Tierstein-Farnsburg) sowie an seine Witwe Isabella, Herrin zu Neuenburg. Die Kyburger erhielten vor allem Nidau und Strassberg-Büren, die Tiersteiner erbten den Buchsgau, Frohburg und Bipp, Rudolfs Gattin Isabella fiel die Herrschaft Erlach zu. Mehrere Gebiete, unter anderem auch die Herrschaft Aarberg, kamen als gemeinsames Erbe an die Grafenhäuser von Kyburg und von Tierstein-Farnsburg. Die schwere finanzielle Belastung der Herrschaft Aarberg war allerdings ein fragwürdiges Erbe. So ist es denn wenig verwunderlich, dass die tiersteinschen und kyburgischen Erben sich schon wenige Jahre nach dem Erbschaftsantritt zu einem Verkauf entschlossen. Dass dabei die Stadt Bern als Gläubigerin, langjährige Verwalterin der Grafschaft Aarberg und als finanzkräftiger und expansionswilliger Partner im Vordergrund stand, ergab sich aus der geschichtlichen Entwicklung.

Am 25. Juni 1377, dem «mornedes nach dem geburtlichen tage sant Johans des touffers, dem man spricht ze süngicht, am donerstag, der was der funf und zwenzigoste tag brachmanodes» verurkundete Graf Simon von Tierstein «ob dem bache genemmet Ernlispach, Basler bistüms, an unser dingstat bi dem galgen» den Landgerichtsbeschluss, dass zwischen «frö Verenen, grefin ze Thierstein», der man zu diesen Verhandlungen den Solothurner Jost Richen als Beistand beigegeben hatte, und der «stat von Berne ze dem andern teil» ein «kouff umb Aarberg burg und stat mit lüten, mit gütern, kilchensätzen und allen andern zugehörden» vereinbart worden sei. Auf die vollumfängliche Umschreibung des Verkaufsgutes verzichtete man in dieser Urkunde, doch sah man vor, dies durch «kouffbriefe . . . , so dar uber gemacht und verschriben sullent werden» zu regeln. Festgehalten wurde indessen bereits der Kaufpreis von «vier thuseng güt guld» für Verenas «halbteil an der vesti, burg und stat Arberg». Verena wiederum, die Ehefrau Simons von Tierstein, erteilte den Verhandlungspartnern der Stadt Bern «vollen gewalt ze lidigenne und ze lösenne iren teil an den phantgütern», die man mit der Herrschaft Aarberg übernommen hatte.

Wenige Tage später, am 30. Juni 1377, schlossen Graf Simon von Tierstein «der elter», seine Gattin Verena sowie ihre Söhne, die Grafen Otto und Simon von Tierstein, den endgültigen Verkaufsvertrag mit Bern ab. Einleitend wurde festgehalten, dass die Stadt

Bern die Herrschaft Aarberg seit vielen Jahren «in rüwiger besitzunge und nützlischer gewerde» gehabt habe. Gräfin Verena verkaufte ihren Anteil an der Herrschaft Aarberg, um Schulden tilgen zu können. Als Mannlehen veräusserte sie die Hälfte von «burg und stat Arberg mit der müli in dem graben, mit dem schürhof, tuphus, mit lüten und gütern, als sie mit muren, mit graben, mit bruggen in Costentzer bystüm ist gelegen» und als Eigen «den halbteil lüten, gütern, dörrfern ze Lisse, ze Boswile, ze Capel und ze Bargaen gelegen, vor der egen. (vorgenannten) vesti stat Arberg in Costenzer (Konstanzer) und in Losener (Lausanner) bystüm gelegen, als es von alter har zü der selben vesti und stat Arberg und zü den egen. dörrfern hat gehöret vom rechten und von gewanheit . . . mit den kilchensätzen ze Arberg in der stat und ze Obern Lysse, mit dem Riederberg, mit den schüppossen uff dem velde und anderswa, mit den eygenen lüten für eygen lüte, mit gründe, mit gräten, mit den mülinen in dem graben ze Mülital, ze Obern Worben, ze Lysse, mit müliwür, blöwen, dem schürhof, dem tупhus, vischentzen, üwen, yseln, lüten, gütern, garten, bongarten usse und inne, twing, ban, gantzer und voller herrschaft, gerichtent, diensten, tagwanen, húsern, hofstetten, schüren, spichern, húsern, hütten, agker, matt, holtz, velt, gehürste, dem tyergarten, wasen, zwiiien, wasser, wasserrúnsen, búmen, zúnen, wegen, brüggen, stygen, abwegen, wunne, weide, almende, usfart, infart, ertrich gebuwem und ungebuwem, allen gesüchten und ungesüchten dingen, zinsen an korne, an húnre, an phen. (Pfennigen) und an andern dingen, stüren, zóllen, allen nützen, allem rechte, aller rechtunge und mit allen dingen, so dar zü gehörent vom rechten oder von gewanheit.» Urkundlich vermerkt wurde sodann, dass «die lüte us und inne sullent sweren den von Berne und iren nachkomen ze dienennte und ze wartenne als ire rechten herrschaft». Die erwähnten Mannlehen empfangen namens der Stadt Bern Ulrich von Bübenberg, Schultheiss von Bern, die Edelknechte Cúnrat von Burgenstein und Heintzmann von Grymenstein sowie die Bernburger Cúno von Sedorff, Wernher Müntzer, Jacob von Seftingen, Johans von Schafhusen, Ulrich von Büch, Johans von Diesbach, Peter von Wabern, Johans Matter, Wernher Bücholtz, Thomat Byderbo, Gyligan Spilman, Ulrich von Köffdorff, Ulrich Bútschelbach, Nyclus Utinger, Heinrich Rieder der junger, Ulrich Ladenner, Johans Dietschi, Johans von Müllerron, Peter Balmer und Cúnrat Matter. Als Zeugen amtierten bei diesem Verkauf Jacob von Kyenberg, Johans Phaffo, Cúntzmann von Ramstein, Peter Schriber von Solothurn, Mathys von Altreu und Hermann von Soppense, «vogt ze Ernlispurg».

Am 14. August 1377 bestätigte Graf Rudolf von Kyburg, der Mitbesitzer von Aarberg, dass der Verkauf an Bern mit seiner Zustimmung erfolgt sei, dass ihm aber noch die andere Hälfte der Rechte auf die Herrschaft Aarberg gehöre. Gleichzeitig gelobte er, die Stadt Bern und die Inhaber der Lehen «ze rechten gemeindern» haben zu wollen. Am 25. August 1377 schliesslich liess Graf Simon von Tierstein urkundlich wissen: «Das wir bezalt sint von den wísen lüten dem schulths. und dem rate und den burgern der stat zü Berne uff disen hütigen tag sechshundert güter und volle swerer guldin an die viertusent guldin, so si uns schuldig sint umbe Arberg und sagend ðch si und ir erben für úns und úns erben der vorg. sechshundert guldin lidig und qwit mit urkúnde dis brieses».

Die beim Tod Rudolfs IV. von Nidau an seine Schwester Anna von Kyburg gefallene Hälfte der Herrschaft Aarberg kam im Sommer 1379 ebenfalls an Bern. Die Stadt erwarb sie um eine Summe von 4200 Gulden, wobei im Auftrag Berns 27 bernische Stadtbürger als Käufer auftraten. Am 24. Juli 1379 wurde der Stadt Bern die Herrschaft Aarberg von Kaiser und Reich förmlich verliehen, die Reichsbelehnung mit dem ehemals kyburgischen Anteil an Aarberg jedoch fand erst im Jahre 1414 statt, als Kaiser Sigismund in Bern weilte.

Bern oder Oesterreich

Schritt für Schritt, dies mögen die vorstehenden Ausführungen gezeigt haben, kam das aufstrebende Bern, das sein Herrschaftsgebiet nach der Stadtgründung vorerst rund um die Stadt und dann Richtung Oberland ausgedehnt hatte, seit dem Jahr 1358 in den Besitz der ehemaligen Grafschaft Aarberg und vermochte damit erstmals auch im Seeland Fuss zu fassen. Dass dem Stadtstaat Bern am Erwerb der Herrschaft Aarberg von Anfang an viel gelegen war, scheint sich darin zu widerspiegeln, dass als bernische Landvögte in Aarberg möglichst erfahrene Männer eingesetzt wurden. Der Chronist Justinger berichtet in diesem Zusammenhang von einem Ratsbeschluss, wonach der abtretende bernische Schultheiss jeweils ein Jahr lang die Stelle eines Vogts in Aarberg zu übernehmen hatte. Für die ersten drei bernischen Vögte traf diese Regelung sinngemäss zu, hatten sie doch vor ihrem Amtsantritt in Aarberg das Schultheissenamt versehen: Peter von Seedorf 1354 (Vogt in Aarberg 1358-1360), Peter von Balm 1357 (Vogt 1360-1362) und Peter von Krauchthal 1355 und 1359 (Vogt 1362-1365). Ulrich von Bubenberg hingegen hatte das Amt des Landvogts in Aarberg in den Jahren 1365-1367 inne und wurde erst anschliessend zum bernischen Schultheissen gewählt.

Politische Erfahrung und Einsicht in die machtpolitischen Konstellationen der damaligen Zeit waren für die bernischen Vögte in Aarberg nicht zuletzt wegen des Machtstrebens der Herzöge von Oesterreich vonnöten, die ihre Hausmacht durch die Eroberung der deutschburgundischen Gebiete, zu denen auch die Herrschaft Aarberg gehörte, abzurunden gedachten. Ein entsprechender Versuch Herzog Rudolfs von Oesterreich, Aarberg unter seine Kontrolle zu bringen, scheiterte im Jahre 1360, da Peter von Aarberg durch die Verpfändung des Jahres 1358 gebunden war, weil damals, ohne Zweifel auf Verlangen Berns, vereinbart worden war, dass das Pfandobjekt, d.h. die Herrschaft Aarberg, nicht vor Ostern 1363 ausgelöst werden könne. Nach Ablauf der Pfandfrist fehlten Rudolf von Oesterreich allerdings die Mittel, um die Herrschaft Aarberg, deren Abtretung ihm Peter von Aarberg seinerzeit zugesichert hatte, zu übernehmen. Die Verpfändung an Bern scheint im übrigen auch eine von Peter von Aarberg eingefädelte Veräusserung Aarbergs an Friedrich von Teck, Vertreter Oesterreichs in den Vorlanden, verhindert zu haben, denn ein entsprechender Verkauf der Herrschaft um 6000 Gulden war unter der Voraussetzung vereinbart worden, dass Bern sich mit der Lösung der Pfandschaft einverstanden erklärt hätte. Eine derartige Regelung aber hätte dem bernischen Bestreben, im Seeland Fuss zu fassen, vollständig widersprochen, so dass es schliesslich weder zur Pfandablösung noch zum Verkauf an Oesterreich kam. Bern hingegen blieb im Rahmen seiner langfristigen territorialen Strategie über Jahre hinweg in engster Beziehung zur Grafschaft Aarberg und kam 1377 und 1379 endgültig in den Besitz seiner ersten seeländischen Landschaft.

Quellennachweis

Aeschbacher Paul, Die Grafen von Nidau, Biel 1924

Aus der Geschichte des Amtes Erlach, Biel 1974

Feller Richard, Geschichte Berns, Band I

Fontes Rerum Bernensium, Band IX

Gribi Max, Lyss 600 Jahre bernisch, Separatdruck Spar- und Leihkasse Lyss, Lyss 1977

Hunger Felix, Geschichte der Stadt Aarberg, Aarberg 1930

Planungsatlas Kanton Bern, Historische Planungsgrundlagen, Bern 1973

Solothurnisches Wochenblatt 1816, 1827, 1828, 1829

Sterchi Jakob, Aarberg bis zum Übergang an Bern, Bern 1877

Findlinge in Lyss

Hans Ris

Was sind Findlinge oder erratische Blöcke?

Während den Eiszeiten dehnten sich die Alpengletscher bis ins Mittelland aus. Im Seeland war es der Rhonegletscher, der sich in seiner grössten Ausdehnung bis Wangen a. A. ausdehnte. Auf seinen Eismassen transportierte der Gletscher Schuttmaterial und z. T. sehr grosse Felsblöcke aus den Alpen bis in unsere Gegend. Mit dem Rückzug des Gletschers lagerte sich dieses Material als End-, Seiten- oder Grundmoräne ab. Bekannte Ablagerungsstätten sind der Steinhof (Name!), der Bucheggberg, der Jolimont und die Felsenheiden längs des Juranordfusses.

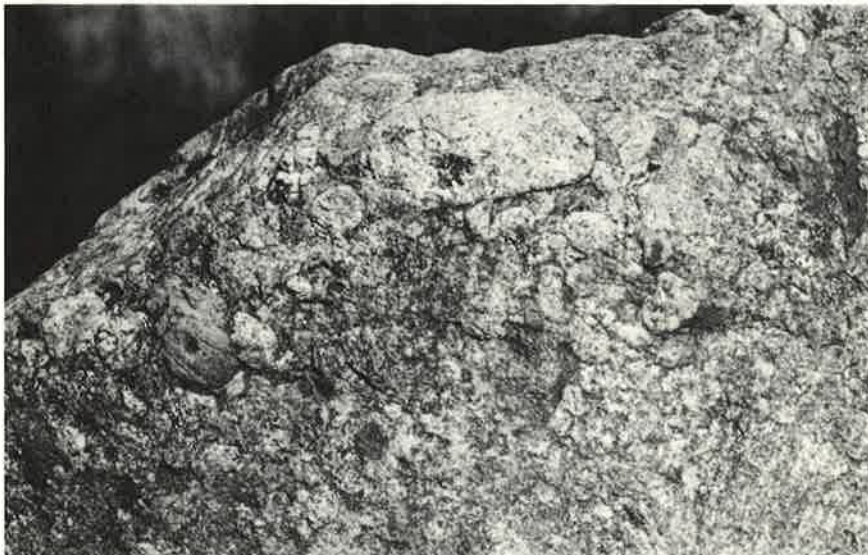
Unsere Gegend muss sicher auch mit solchem sichtbarem Blockmaterial versehen worden sein, wie vorhandene Reste noch beweisen. Der grösste Teil wurde aber bei der Besiedlung durch Menschen für den Haus- oder Wegebau verwendet. Beispiel hierfür: Alte Kirche, Kellerbauten in alten Gebäuden (z. B. Sieberhaus). Reste der sichtbaren Steine konnten sich nur in unzugänglichen Winkeln unserer Wälder halten (Wasserfälle Winigraben, "Höll" bei Baggwil usw.). Aus dem Juranordhang (z. B. Felsenheide Twann, Twannbachschlucht), wo die Blöcke noch zu Hunderten vorhanden sind, wurden sie in Ruhe gelassen, weil besseres Baumaterial zur Verfügung stand. Kalkstein liess sich besser behauen und bearbeiten als die Blöcke aus Granit und Gneis.

Die meisten heute noch vorhandenen und aufgestellten Findlinge stammen aus der Grundmoräne des Rhonegletschers, d. h. aus der Ueberdeckung der Gemeindokiesgrube auf der Kreuzhöhe. Um zum Kies zu gelangen, musste rund 2 - 4 m lehmiges Abdeckmaterial weggeschafft werden. In dieser Abdeckung waren die Findlinge eingelagert. Die grössten und schönsten Steine wurden an verschiedenen Orten als letzte Zeugen eines Zeitabschnittes unserer Erdgeschichte aufgestellt. Weil diese sich alle auf Terrain der Gemeinde befanden, wurde bis heute eine besondere Unterschutzstellung durch den Regierungsrat unterlassen. Vielleicht ist dies aber doch erwünscht, damit sie definitiv der Nachwelt erhalten werden können. Sie würden dann auch ins Verzeichnis der Naturdenkmäler aufgenommen.

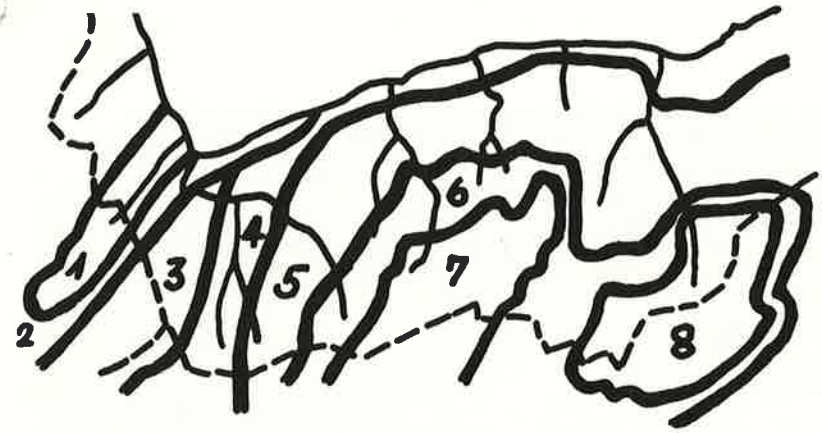
Standorte und Beschreibung der einzelnen aufgestellten Findlinge:

1. Waldhaus

Dieser Block wurde vom ursprünglichen Standort Kreuzhöhe zum Schulwald transportiert. Er besteht aus Vallorcine-Konglomerat. Diese Gesteinsart kommt an der Aiguille Rouge im Val du Trient bei Vallorcine (France) vor und besteht aus uralter, durch die Alpenfaltung fest zusammengepresster Nagelfluh, d.h. aus kleinen Steinen verschiedenen Materials. Der Findling ist durch den Gletscher-Transport geschliffen worden, so dass wunderbare Mosaikbilder entstanden.



Geologisches Kärtchen der südlichen Walliser Alpen



1. Aiguilles-Rouges-Massiv, 2. Vallorcine-Mulde, 3. Montblanc-Massiv, 4. Karbon-Mulde, 5. St.-Bernhard-Decke, 6. Combin-Zone, 7. Dent-Blanche-Decke, 8. Monte-Rosa-Decke (nach Andrist, 1955)



2. Somhalde

Vor der "alten" Transformatorstation in der ehemaligen Gemeindegriebe wurden schon während des letzten Weltkrieges zwei sehr schöne und

grosse Findlinge (Photo oben) aus der Grube aufgestellt. Es handelt sich um Steine aus quarzreichem Glimmerschiefer, die ebenfalls aus dem Wallis stammen.

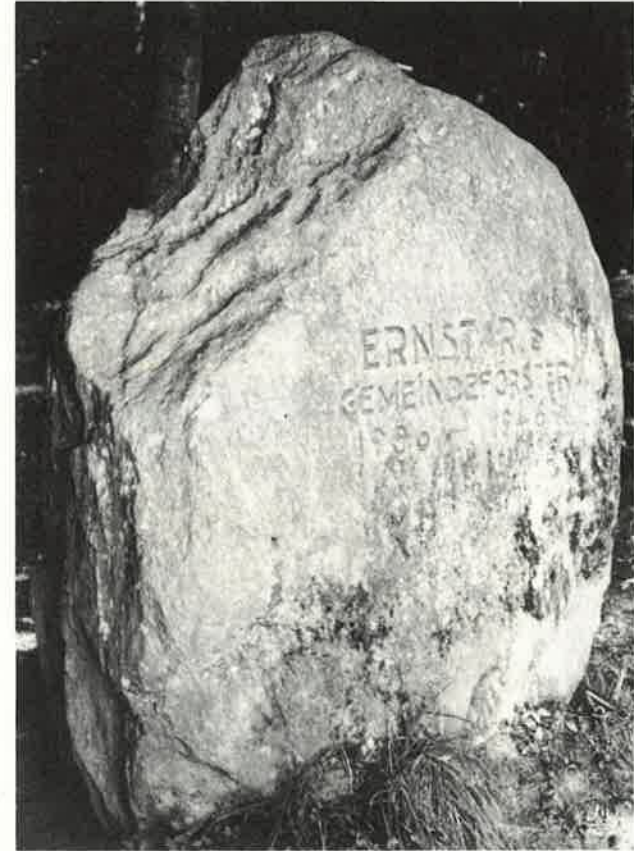


3. Gedenkstein "Ernst Ris" im Bagguulwald

Diesen Findling fand man ursprünglich am Fusse der Wasserfälle im Wini-graben, im Bachbett des Löribaches. Er muss irgendwann vom Wald in die Schlucht hinuntergestürzt sein. Dieser unzugängliche Ort hat ihn vor der Ausbeutung als Baumaterial bewahrt. Sie wissen nicht, wo sich die Wasserfälle befinden? Durch den Bau der neuen Strasse zur Schiessanlage Winigraben sind sie leicht zugänglich geworden.

Der Löribach fällt über 3 Stufen etwa 20 m über die Sandsteinfelsen in eine Schlucht hinunter. Die ganze Schlucht befindet sich auf Boden der Gemeinde Grossaffoltern, dicht an der Gemeindegrenze von Lyss. Die Forstorgane haben damals in mühevoller Arbeit den schweren Findling aus der Schlucht geholt und am heutigen Standort als Gedenkstein für Ernst Ris, gewesener Gemeindeförster, aufgestellt.

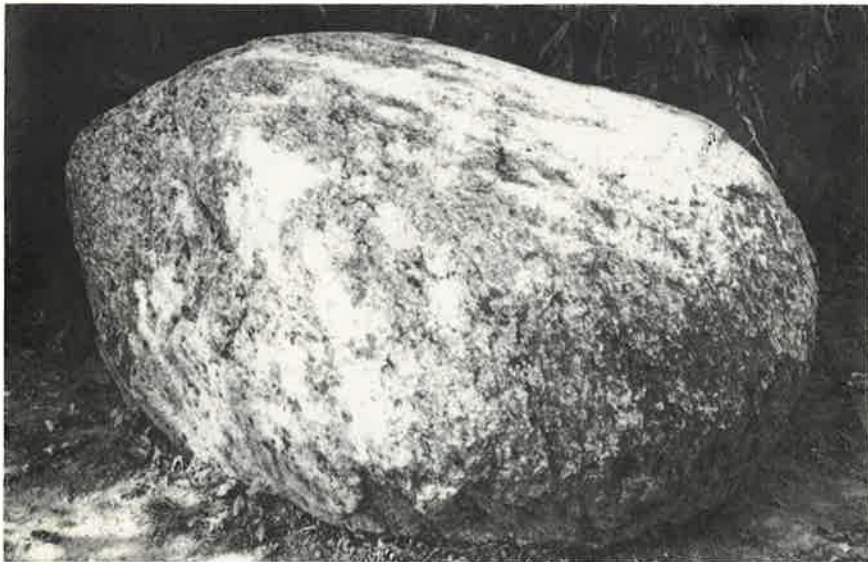
Die Gesteinsart dieses Findlings wurde bisher noch nicht bestimmt. Er weist auf der Oberfläche einige künstliche Schalen auf (Schalenstein). Ueber die Bedeutung und Herkunft dieser Schalen, die häufig auf Findlingen festgestellt werden, besteht nach wie vor Ungewissheit (Orientierungszeichen? Herrichtung für kultische Zwecke?).



4. Primarschulanlage Stegmatt

Von der Kreuzhöhe wurden ebenfalls drei Findlinge in die Anlage des Schulhauses Stegmatt transportiert und dort aufgestellt. Es handelt sich um

- einen hellen Granit aus dem Montblanc- oder Grimselgebiet
- zwei weitere Findlinge, die nach einem 1955 erstellten Bericht von David Andrist (Pieterlen), dem bekannten Naturforscher, als Chloritgneise zu bezeichnen sind, die wahrscheinlich aus der sogenannten St.-Bernhard-Decke stammen.



5. Mehrere andere Findlinge aus der Gemeindegiesgrube sind durch Steinhauer für verschiedene Zwecke verarbeitet worden, so z. B. zu einem Planschbecken beim Kindergarten Herrengasse oder zu Grabsteinen.

Hoffen wir, dass die schönen Findlinge in Lyss erhalten bleiben. Zu wünschen wäre ferner, dass die genaue Bestimmung der Gesteinsarten und der Herkunft unserer Lysser Findlinge von Fachleuten durchgeführt werden könnte.

Dr. Rudolf Moser - Mensch und Wirken

Max Gribi

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 25. März 1977 im Krematorium Bern Abschied von Dr. med. Rudolf Moser, Spezialarzt für innere Medizin FMH, der im Alter von 58 Jahren von einem schweren Leiden erlöst wurde. Familienangehörige, Freunde, Bekannte, Behördemitglieder sowie Vertreter von kulturellen und politischen Organisationen erwiesen einer Persönlichkeit die letzte Ehre, deren berufliches, menschliches und ehrenamtliches Wirken weit über die Grenzen der Ortschaft Lyss hinaus in Dankbarkeit und Achtung anerkannt wird. Mit dem Hinschied von Dr. Rudolf Moser hat die Dorfgemeinschaft von Lyss einen ihrer wertvollsten Menschen verloren - eine Persönlichkeit, deren fruchtbares Lebenswerk auch in Zukunft nachhaltig wirksam und beispielhaft bleiben wird.

Rudolf Moser entstammte einer angesehenen Familie aus Herzogenbuchsee, zu der Amelie Moser, eine Pionierin auf dem Gebiet der Fürsorge und der Volkswohlfahrt, und Hans Albrecht Moser gehörten, der als bekannter Bahningenieur auch am Bau der Eisenbahnlinie Bern-Lyss-Biel tätig war. Nach dem Besuch des Gymnasiums Burgdorf studierte Rudolf Moser in Zürich Medizin und war dann als Assistenzarzt am Inselspital und später als Oberarzt am Tiefenauspital in Bern tätig. Im Juni 1953 eröffnete er in Lyss eine eigene Praxis, wurde später zusätzlich Spitalarzt und schliesslich Chefarzt für innere Medizin des Bezirksspitals Aarberg, dessen Direktion er auch angehörte. In Lyss und in den Dörfern der Nachbarschaft, im Bezirksspital Aarberg und im Seelandheim Worben, wo er jahrelang als hochgeschätzter Arzt tätig war, vertrauten unzählige Patienten und Hilfesuchende auf seine verständnisvolle medizinische Tätigkeit, die stets dem Patienten als Einzelmenschen zugewandt war.

Trotz seiner intensiven, oft am Rande des überhaupt Tragbaren sich bewegenden beruflichen Beanspruchung fand Dr. Rudolf Moser über Jahre und Jahrzehnte hinweg immer wieder Zeit für eine reiche ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Oeffentlichkeit, der er seine Kräfte immer wieder in uneigennütziger Art und Weise zur Verfügung stellte, weil er um die Verpflichtung des Menschen gegenüber der Gemeinschaft der Mitmenschen wusste und weil er diese Verpflichtung im Innersten seines Wesens ernst nahm - im Sinne eines zutiefst menschlichen Lebensauftrages. So gehörte er als Mitglied der Freisinnig-Demokratischen Partei während mehr als zwei Jahrzehnten verschiedenen Gemeindegemeinschaften an. 20 Jahre diente er der Oeffentlichkeit als Mitglied der Kommissionen Erziehung, Bildung, Kultur sowie Kulturelles und Freizeit, arbeitete in der Grossen Ortsplanungskommission mit und leitete verschiedene Ausschüsse, die sich der künstlerischen Ausgestaltung der Lysser Schulanlagen annahmen. Seine vielfältigen Bekanntschaften und Freundschaften mit namhaften Künstlern der Schweiz ermöglichten es, verschiedene repräsentative Kunstwerke nach Lyss zu bringen, die sich heute im Besitz

der Öffentlichkeit befinden. Bei all dieser umfangreichen und aufopfernden Tätigkeit zeichnete sich Dr. Rudolf Moser durch einen manchmal unkonventionellen Weitblick, schöpferische Tatkraft und Ideenreichtum aus, die sich stets dem Fortschritt und der Menschlichkeit offenhielten. Unerschütterlich trat er eh und je für freiheitliches, menschliches und selbstverantwortliches Denken und Handeln ein, das sich dem Mitmenschen zuwendet und in einer humanen Gesellschaft seinen tieferen Sinn und seine Erfüllung findet.

Nicht weniger beispielhaft war der Verstorbene im Kunstkollegium Lyss tätig, dessen Präsidium er im Frühjahr 1968 übernahm, nachdem unsere Vereinigung zuvor jahrelang nicht mehr aktiv gewesen war. Jahr für Jahr prägte Dr. Rudolf Moser das Geschehen im Kunstkollegium. Immer wieder wartete er mit neuen Impulsen auf und nahm neue Aufgaben in Angriff, wobei er stets darauf bedacht war, die Tätigkeit des Kunstkollegiums möglichst vielseitig und für alle Bevölkerungskreise zugänglich anzulegen. Seiner unermüdlichen Initiative als Präsident des Kunstkollegiums sind unter anderem die Glasmalereien von Hanns Studer in der alten Kirche, die jährlich wiederkehrende Ausstellung "Schweizer Originalgrafik", aber auch die ersten Studien für die Reaktivierung des Sieber-Hauses als Stätte der Begegnung zu verdanken. Dank seiner massgeblichen Förderung sind nicht zuletzt auch die kurz vor seinem Hinschied erstmals erschienenen "Lysser Neujahrsblätter" Wirklichkeit geworden, in deren erstem Geleitwort er mit schon kranker Hand festhielt: "Bewusstes Leben verlangt immer wieder nach Standortbestimmung. Dazu gehört das Nachdenken über unser Werden, unser Sein und unsere Vorstellungen zur Zukunft."

Nie stand bei allen diesen Aktivitäten seine Person, Prestigedenken oder persönliches Erfolgsstreben im Vordergrund. Sein ganzes Wirken war vielmehr einer bedingungslosen Hingabe an die einmal als wertvoll erkannten Ideen und Ziele verpflichtet, zu denen er auch dann stand, wenn er dafür nirgends oder nur bei seinen engsten Freunden Verständnis fand. Zielbewusst, unerschütterlich und frei von opportunistischen Seitenblicken lebte Dr. Rudolf Moser für die Werte, die er in mühsamem Ringen mit sich selbst und mit der Welt als richtig erkannt und zuvor an weit über den Tag hinaus gültigen Massstäben gemessen hatte. Als ein zeitlebens Suchender bemühte er sich unablässig, den tieferen Sinn des menschlichen Daseins und den höheren Auftrag menschlichen Wirkens zu ergründen. In der Literatur, in der Musik, in der bildenden Kunst und im Gespräch von Freund zu Freund suchte er Antworten auf existenzielle Fragen, die ihn unablässig bewegten. Dass er auf diesem oft steinigen und dornenvollen Weg, in diesem Unterwegssein, das sich nie mit kurzlebigen Scheinwahrheiten und bequemen Rezepten zufriedengab, gelegentlich missverstanden oder gar abgelehnt wurde, verwunderte wenig, wenn man weiss, dass Dr. Rudolf Moser nie auch nur einen Augenblick danach trachtete, einem Menschen in billiger Art gefällig zu sein.

Unumwunden, in manchmal fast erschreckender Offenheit und Angriffigkeit gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, wenn sich dies als unumgänglich erwies. Er scheute vor harten Worten nicht zurück, wenn es darum ging, für



eine unbequeme Wahrheit einzustehen. Er kannte keine kleinlichen Bedenken, wenn es galt, Unrecht beim Namen zu nennen, Missstände aufzugreifen, Kleinmut anzuprangern oder Verlogenheit zu entlarven. Nie liess er sich von Rang und Namen beeindrucken; was für ihn im Umgang mit dem Mitmenschen und in der Wahl seiner Freunde zählte, waren Lauterkeit der Absicht, Bemühen um Wahrheit, Hingabe an ideelle Werte, Ideenreichtum, Verantwortungsfreudigkeit und eine auf die Gemeinschaft aller Mitmenschen ausgerichtete Risikobereitschaft, die immer wieder bereit ist, Rückschläge und Misserfolge tapfer zu tragen und auf dem Weg zu neuen Ufern in aufbauendem Sinne zu verarbeiten.

Auf diesem konsequenten und aufopfernden Weg nun, der dem Verstorbenen gelegentlich aus Missgunst, Unverstand, Kleinmut oder Besserwisserei heraus erschwert wurde - auf diesem Weg, den Dr. Rudolf Moser bis kurz vor seinem Tod in beispielhafter Treue zu sich selbst und in Verpflichtung gegenüber den von ihm als gültig anerkannten Werten tapfer gegangen ist, wurde er, der nimmermüde für die Gemeinschaft seiner Mitmenschen Tätige am 23. März 1977 aus dem Leben gerissen und von seinen Leiden erlöst. In vielen Herzen aber wird Dr. Rudolf Moser weiterleben als treuer Freund, als verständnisvoller und gütiger Helfer der Kranken, Armen und Schwachen und als unerschrockener Streiter für die oft unbequeme, aber gute Sache im Dienste der menschlichen Gemeinschaft.

In memoriam Ernst Schmitz

Kurt Trefzer

Wenn ich mich anschicke, in den folgenden Zeilen das Lebensbild einer in diesem Jahre dahingeshiedenen Persönlichkeit aus unserer Ortschaft zu zeichnen, dann tue ich dies aus der Perspektive einer jahrzehntelangen Freundschaft, welche vielleicht jene Emotionen etwas mitklingen lässt, die einer betont sachlich-objektiven Darstellung abträglich sind. Ich tue es ferner im Bewusstsein, dass es sicher noch etliche Frauen und Männer aus der Gemeinde verdienen würden, nach ihrem Ableben jeweils in den "Lysser Neujahrsblättern" aufgeführt zu werden.

Ernst Schmitz wurde am 6. August 1923 als älterer Sohn des Schuhmachermeisters Ernst Schmitz in Lyss geboren. Er wuchs zusammen mit seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder Willy im elterlichen Haus an der Bielstrasse auf. Trotz der wirtschaftlich schweren Krisenjahre verbrachten die beiden Buben eine ungetrübte Jugendzeit. Ernst Schmitz besuchte die Primar- und Sekundarschule Lyss. Im Frühling 1939 begann er eine strenge kaufmännische Lehre bei Vater Ernst Knecht an der Aarbergstrasse. Die gründliche Ausbildung wirkte sich positiv aus: nach einer mehrjährigen Tätigkeit in einem ortsansässigen Unternehmen der Uhrensteinbranche trat Ernst Schmitz in die bekannte Firma Baubedarf AG in Biel ein, wo er später zum geschätzten Prokuristen aufstieg. 1945 verheiratete er sich; dem Ehepaar wurden in der Folge drei Töchter und ein Sohn geboren, denen er ein verständiger Vater war. Seine Gattin verstand es, dem Eigenheim in der Stegmatt jene Atmosphäre zu verschaffen, die Ernst veranlasste, dem englischen Sprichwort "My home is my castle" nachzuleben.

Die Rückschau auf das zu kurze Leben von Ernst Schmitz wäre unvollständig, wenn nicht von seiner fruchtbaren Oeffentlichkeitsarbeit über viele Jahre hinweg gesprochen würde. Er war ein engagierter Gemeindebürger und -politiker: das Wohl des Dorfes lag ihm zeitlebens am Herzen. Triebfeder seiner Unternehmungen waren nicht Ambitionen und Strebertum, sondern stets das Gelingen einer Sache. Ernst Schmitz war ein Mann mit bürgerlich-liberaler Gesinnung, die von einem bemerkenswerten Sozialempfinden getragen war. Als Pragmatiker fand er seine politische Aufgabe in der "Vereinigung für Gemeindepolitik", deren rühriger Präsident er während langen Jahren und bis vor kurzem war. Er setzte sich vor allem für deren Unabhängigkeit ein und erreichte, dass diese politische Gruppe nicht mehr wie in früheren Zeiten im Kielwasser einer anderen grösseren Partei schwamm. Als Mitglied des Grossen Gemeinderates (Gemeindeparlament) fiel Ernst Schmitz durch seine klugen und gemässigten Vorstösse auf, wie er überhaupt nie ein Freund von extremen Lösungen war. Als Mann von unerschütterlicher Loyalität war er wie geschaffen für das Amt des Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde Lyss. Der Verblichene war zudem Präsident der Sekundarschulkommission. Oft trug er schwer an der an sich wenig dankbaren und heiklen

Aufgabe, zwischen den Ansprüchen der einen Seite (wir hatten ja vor wenigen Jahren noch einen Lehrermangel ...) und den Möglichkeiten und Erfordernissen der andern einen gerechten modus vivendi zu finden. Ganz enorm hatte sich Ernst immer für die Lysser Feuerwehr eingesetzt: er war viele Jahre lang ihr Rechnungsführer und Offizier. Er zeichnete auch als Initiant des im ganzen Lande bekannten Lysser Feuerwehr-Distanzmarsches. Wen wundert's, dass Ernst Schmitz auch in der Armee seinen Mann stellte? Nach der RS im Jahre 1943 liess er sich zum Fourier ausbilden. In den letzten Jahren machte er sich als "esz" im Seeland einen guten Namen durch seine journalistische Feder. Einige Jahre gaben seine zeitkritischen Lokal-Glossen unter dem Pseudonym "observer" zu reden und auf zu rätseln. Später waren es seine ausgewogenen und pointierten Berichte über das vielfältige Geschehen in Lyss, welche die BT-Leser erfreuten. Das samstägliche "Traktandum der Woche" wird heute schmerzlich vermisst. Er war sodann ein unermüdlicher Verfechter der Sanierung der unhaltbaren Strassenverkehrsverhältnisse. Sein tragisches Schicksal verhindert es nun, dass er die Umfahrung von Lyss noch selbst erleben kann.

Es verbleibt mir die dankbare aber auch schmerzlich berührende Aufgabe, noch auf die menschliche Seite des Verstorbenen einzugehen. Die diesbezüglichen Gedanken stimmen mich wehmütig, weil hier unauslöschliche Erinnerungen an eine gemeinsam verbrachte Jugend- und Schulzeit (wir waren Nachbarskinder) aufscheinen.

Ernst Schmitz hatte vor allem in seinen jungen Jahren auch Anfechtungen aus dem Bereiche des Allzumenschlichen zu überstehen - als Mann von Charakter und Prinzipien hat er sie in den Griff bekommen. Man könnte wohl sagen, dass er in gewissen Situationen hätte härter durchgreifen müssen. Konfrontationen waren ihm aber ein Graus, denn im Grunde der Dinge war er ein friedfertiger Mensch mit viel Toleranz für Andersdenkende. Er gehörte zu den seltenen Menschen, die im Gespräch nicht nur reden, sondern auch ... zuhören konnten. Ernst Schmitz wurde nur 54 Jahre alt. Seit einigen Jahren schon war seine Gesundheit angeschlagen. Ohne Zweifel hatte er schon im Geschäft einen harten Stress zu bewältigen. Aber er bürdete sich vor allem auch in der Freizeit zu viel auf. Immer wieder riet ich ihm zum Abbau. Aber auch er gehörte zu jenen Schaffern, die ohne sinnvolle und intensive Zusatzbeschäftigungen scheinbar nicht auskommen können. In den letzten Monaten erlebte Ernst Schmitz gesundheitliche Krisenlagen. Er wusste, dass er wahrscheinlich kein hohes Alter erreichen würde. Aber eine minutiöse Untersuchung im Inselspital in Bern und der stufenweise in Angriff genommene Abbau seiner vielen Beschäftigungen weckten in ihm neue Hoffnungen. Es sollte nicht sein. Drei Tage nach unserer letzten Begegnung starb er - ohne Qualen. Es war der 4. Oktober 1977. Sein Andenken kann am besten gewahrt werden, wenn sich möglichst viele Mitbürger an seinem Einsatz für das allgemeine Wohl ein Beispiel nehmen.

D77 - das Lysser Dorffest 1977

Hans Jörg Plüss

Ein in jeder Beziehung eindruckliches und glänzendes Fest gehört der Vergangenheit an. Ein Dorffest nach jedermanns Geschmack, das bei jung und alt begeisterten Anklang fand. Lassen wir die Ereignisse vom 24./25. Juni 1977 aufgrund einiger Berichte aus der Tagespresse vom 27.6.1977 nochmals aufleben!

*

Freitag nachmittag: Beginn des Dorffestes, Eröffnung der Photoausstellung mit 25 Bildern aus dem alten Lyss. Geschichtliche Funde aus Lyss sind zu sehen, mittelalterliche Urkunden (darunter selbstverständlich jene vom 25. Juni 1377, die den Uebergang der Ortschaft Lyss an den Staat Bern beinhaltet), alte und neue Landeskarten, Stiche aus dem alten Lyss, Bilder aus den vergangenen Jahrzehnten. Gemeindepräsident Anton Mäder gibt seiner Freude über das Zustandekommen dieser Schau Ausdruck und stellt sodann das gelungene, auf das Bern-Jubiläum herausgekommene, von Max Gribi verfasste Berner Heimatbuch "Lyss" vor. Knapp eine Stunde später wird mit drei Böllerschüssen der eigentliche Festbetrieb in Fahrt gebracht, und kurz vor acht beginnt auf den drei Bühnen am Lyssbach auch die Tanzerei. In der Tiefgarage des Neubaus Spar- und Leihkasse swingen die ortsansässigen "Bowler Hats" (eine Dixieland-Band, die 1977 ihren 10. Geburtstag feiert) vor ausverkauften Rängen. Wo man auch seine Nase noch hineinsteckt in dieser Nacht auf den Samstag: die Lokale sind bumsvoll, der Franken rollt, die Stimmung ist grossartig.

*

Reger Betrieb dann am Samstagmarkt. Vor rund fünfzig buntgeschmückten Marktständen an beiden Ufern des Lyssbachs flutet eine von Stunde zu Stunde anwachsende Menschenmenge auf und ab. Da wird Chacheligeschirr angeboten, dort preist einer (fast) zu Schleuderpreisen Teppiche an, am dritten Stand lösen zarte Frauenhände Blumenstöcke am laufenden Band aus, und am vierten Stand führt ein Hutmacher sein kunstfertiges Handwerk vor. Beim Glücksfischen angelt sich der eine Sohn ein umweltfreundliches Auto, die Gattin verbrennt sich nebenan die Finger am feurigheissen Poulet, der geplagte Familienvater rückt zum x-ten Mal einen Zweifränkler heraus, weil Sohn Nummer zwei seine sportlichen Fähigkeiten beim Büchschenschiessen zu erproben wünscht. Stimmgewaltig wird beim "Redlet" eben ein erster Preis ausgerufen: eine Armbanduhr im Wert von mehreren hundert Franken - gestiftet von der Lysser Firma Hans Stettler AG. Und Grossvater Brunner geniesst unter einem schattigen Kastanienbaum seinen Zweier Döle.

*

Höhepunkt des zweitägigen Dorffests: die offizielle Feier. Ehrengäste (unter ihnen Regierungsrat Dr. Martignoni und Grossratspräsident Theo Lehmann), Lysser Behördemitglieder, Chefbeamte, Väter, Mütter und Kinder treffen sich auf dem Schulhausplatz Herrengasse. Schülerchöre singen und musizieren Berner Lieder. Was denn sonst, wenn's schon um ein Bern-Jubiläum geht? Dr. Martignoni erörtert lebendig und aufschlussreich die Beziehungen zwischen dem Seeland und Bern und überreicht dann eine prachtvolle Wappenscheibe der Berner Regierung. Gleiches unternimmt anschliessend Gemeindepräsident Joseph Marti (Meikirch), der zur "Heirat" zwischen Bern und Lyss weiterhin alles Gute wünscht und Wappenscheiben aus allen Gemeinden des Amtsbezirks Aarberg sowie der Nachbargemeinden Busswil und Worben überbringt.

*

Am späteren Samstagnachmittag vergnügt sich die Jugend am Moskitobeziehungsweise Novizenball. Andere besuchen unterdessen die Ausstellung in der Tenne des Sieberhauses, wo gezeigt wird, was aus einem alten Bauernhaus im Blick auf Freizeiteinrichtungen zu machen wäre. Oder man stattet dem Cabaret "Hürot(lys)", das dörfliche Aktualitäten persifliert, einen Besuch ab. Auf dem Rückweg ins Festareal wird man (verdienterweise?) gleich verhaftet, auf Wasser und Brot gesetzt und vom vorbeipromenierenden Publikum gebührend bestaunt, geneckt und beschmunzelt. Zwischenhinein eine Breakfahrt durchs verkehrsfreie Festgelände und dann zurück ins "Schwingerstübli", ins Restaurant "Samurai", in den "Cross-Checkkeller" oder in die originelle "Picasso-Bar", im festlich hochgestimmten Bestreben und in der stillen Hoffnung, irgendwo vielleicht doch noch einen leeren Stuhl zu finden ...

*

Es gäbe noch vieles über das "D 77" zu erwähnen. Nennen wir nur noch die Konzerte des Jugendmusikkorps und des Handharmonika-Spielrings sowie die eindrucksvolle Information im Sieber-Haus, die den Besucher an den finanziellen Nebengedanken des Festes erinnerte, nämlich an den Reingewinn zugunsten des Sieber-Hauses. Hauptgrund - und dabei haben die Initianten den Nagel auf den Kopf getroffen - war die Förderung des Gemeinschaftsgedankens in Lyss, das Miteinander und nicht das Gegeneinander im Dorf, der sich beim gemeinsamen Feiern besonders leicht entfalten kann. Der Beweis wurde auch am "D 77" erbracht: Feste brauchen wir zu einem menschenwürdigen, sinnvollen Leben!

Die neue Aufbahrungshalle

Robert Frank

Am Samstag, den 5. November 1977, war der offizielle Tag der Uebergabe des neu erstellten Friedhofteils mit dem Neubau der Aufbahrungshalle. Das Gesamtwerk darf als Resultat einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Behörde, Planer und Kommissionen bezeichnet werden.

Die Notwendigkeit dieser Anlage zeigte sich bereits vor vielen Jahren. Aus der Zusammenarbeit von Gartengestalter Arthur Gerber und Architekt Robert Frank entstanden im Jahre 1973 drei Projekte. Eines dieser Projekte überzeugte wegen der optimalen Ausbaumöglichkeiten der Friedhoferweiterung und der zentralen Lage der Aufbahrungshalle.

Die Friedhoferweiterung

Der neu erstellte Friedhofteil musste längs dem Falkenweg aufgefüllt werden. Dadurch sind keine grösseren Gefälle als 8% und keine Treppentritte notwendig geworden. Die ganze Anlage ist deshalb für Invalide und alte Leute problemlos benutzbar. Sarg- und Grabsteintransporte erledigen sich ohne Schwierigkeiten; die Unterhaltsarbeiten können dadurch im gewünschten Rahmen gehalten werden. Durch die zentrale Lage der Aufbahrungshalle kann die Zufahrt zum Werkhof und zu den Dienstanlagen von der Strasse aus erfolgen. Sie wird vom Gärtner, Totengräber und den Bestattungsinstituten benutzt. Doppelfunktion hat der neu erstellte Parkplatz beim Huttwald. Er dient gleichzeitig den Besuchern des Erholungsgebietes beim Soldatendenkmal und auch dem Friedhof. Für die Besucher des Friedhofes und der Aufbahrungshalle stehen, ausser den bestehenden Zugängen, solche beim Parkplatz Süd und beim Falkenweg zur Verfügung. Befahrbar für die Lieferwagen des Gärtners und des Bildhauers sind die Hauptwege im Friedhofteil.

Die rund 6'500 m² Grabfläche, welche die heutige Friedhoferweiterung bildet, dürfte in 15 - 20 Jahren belegt werden. Diesbezügliche Prognosen sind zwar des unterschiedlichen Bevölkerungswachstums wegen schwierig. Die Vorarbeiten für eine spätere Erweiterung in südwestlicher Richtung wurden bereits mit der heutigen Erweiterung abgeschlossen. Das neue Bestattungsreglement konnte auch in diesem Jahr genehmigt werden und sieht eine begrüssenswerte Vereinfachung vor.

Der heutige neue Friedhofteil ist nach den fortschrittlichsten Grundsätzen der Friedhofplanung erstellt worden. Die gewundenen Verkehrs- und Freiflächen wirken auflockernd und angenehm in Verbindung mit dem strengen Raster der Gräberfelder.

Als integrierender Bestandteil der Architektur trägt die Friedhoferweiterung mit ihrer ausgewogenen Form und ihrer Bepflanzung wesentlich dazu bei,

Aussenraum und Baukörper der Aufbahrungshalle zu ergänzen und in einen Raum einzubeziehen.

Die Aufbahrungshalle

Der Standort der Aufbahrungshalle, das heisst das leicht abfallende Grundstück und der oberhalb liegende Aussichtspunkt beim Soldatendenkmal, waren grundlegende Elemente für die Planung. Einerseits erlaubten sie, Nebenräume wie Einstellräume für Gärtner und Totengräber, Antransport der Leichen, sanitäre Räume für das Dienstpersonal und auch die Aufbahrungszellen selbst im Terrain einzubauen. Dadurch wurden Räume, die zum Aufenthalt der Besucher bestimmt sind, erdgeschossig frei und offen mit Aussicht auf die Jurakette.

Architektur ist vor allem Raum und nicht Form. Sie ist als Bauwerk erst gültig, wenn sie dem Zweck dient, Räume für die Bedürfnisse der Menschen zu schaffen, und zwar nicht nur in physischer, sondern in gesteigertem Masse in psychischer Hinsicht. Hier liegt die Schwierigkeit der Beurteilung. Funktionsschema und Grundrissgestaltung ergeben eine messbare Effizienz; die Erfüllung der psychischen Bedürfnisse jedoch sind subjektiv und hängen von der Auffassungsgabe der Person ab.

Ich nannte Architektur "Raum". Darunter verstehe ich alles, worin Mensch und Tier sich befinden und bewegen: Wald, Soldatendenkmal, Parkplatz, Zugänge, Plätze, Brunnen, Bäume und Pflanzen, Rasen und Gräberfelder sowie die Aufbahrungshalle. Sie alle beziehen einen Raum mit ein.

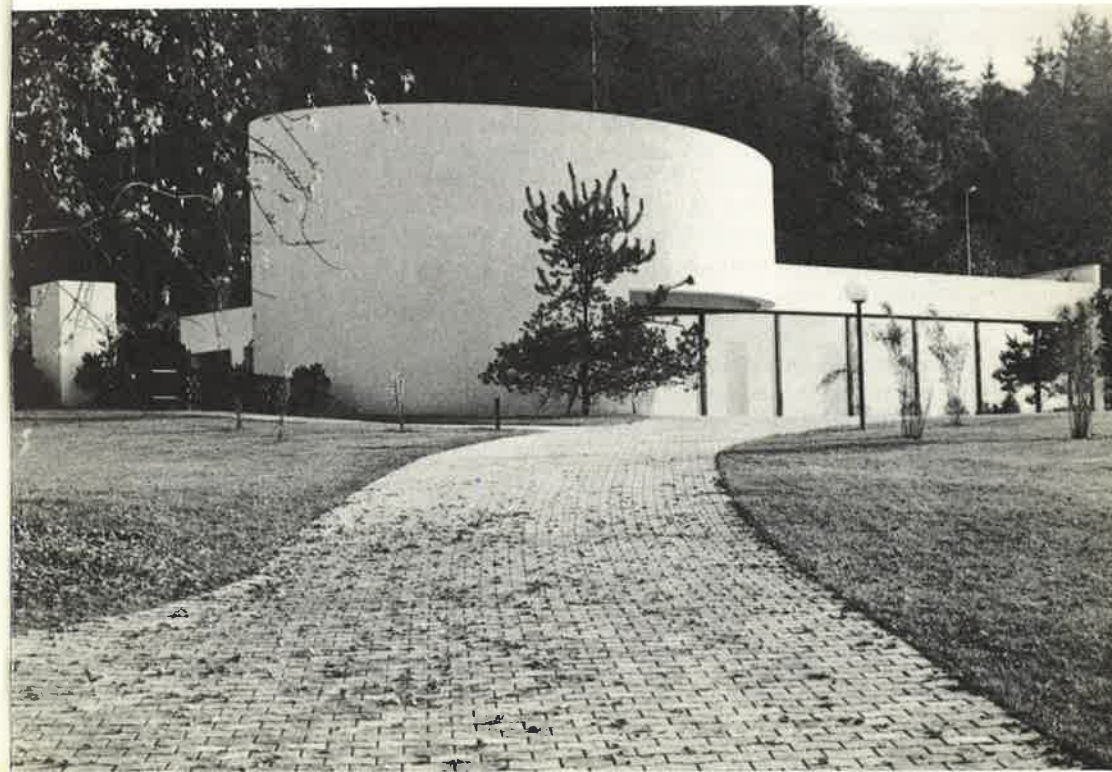
Die psychische Bedeutung der Besucherräume in der Aufbahrungshalle scheint mir sehr wichtig. Ausgewogenheit und Wohlbefinden sind unbedingte Voraussetzung für solche Räume. Weiche Formgebung ist hier angebracht. Auch Ablenkung mittels Licht- und Schattenwirkung, Materialcharakter, künstlerisch gestaltete Elemente, Einbeziehen des Aussenraumes usw. ist hier wichtig, ohne dass dabei eine erwünschte Nüchternheit verloren geht.

Das Raumprogramm der neuen Aufbahrungshalle sieht folgendermassen aus:

- Dienstpersonal
- Einstellraum für Gärtner
 - Einstellraum für Totengräber
 - Antransport für die Verstorbenen
 - Verkehrsfläche hinter den Zellen
 - Kühlraum für 3 Särge
 - WC-Anlage mit Dusche
 - Putzschrank

Im Untergeschoss

- Einstellraum für Rot-Kreuz-Material
- Heizungs- und Lüftungsraum
- Tankraum



- Besucher
- Eingangshalle mit Sitzgelegenheit und künstlerischem Schmuck
 - Sprechraum für Angehörige und Pfarrherren
 - WC-Anlage für Besucher
 - Verkehrsfläche vor den Besucherräumen mit Sitzgelegenheiten
 - 4 Zellen mit Aufbahrungsraum und Besucherraum

An der Urnenabstimmung vom 6. - 8. Juni 1975 stimmte die Lysser Bürgerschaft dem Bau der Friedhoferweiterung mit einer Aufbahrungshalle zu, und der erforderliche Kredit von Fr. 1'003'000.- wurde gesprochen.

Im Oktober desselben Jahres erhielten Architekt, Ingenieur und Gartengestalter Grünlicht für die Planungsarbeiten, welche mit dem Baubeginn am 31. Mai 1976 beendet waren.

Einer schlichten Aufrichtefeier am 5. November 1976 folgte am 22. Juli 1977 die Inbetriebnahme der Aufbahrungshalle. Die erste Bestattung im neuen Friedhofteil erfolgte bereits am 25. Februar 1977.

Am 5. November 1977 stand am Nachmittag die gesamte Anlage der Bevölkerung zur freien Besichtigung zur Verfügung. Bei strahlendem Sonnenschein wurde davon lebhaft Gebrauch gemacht.

Vier Jahre Gemeindeparlament

Max Gribi

Das Jahr 1977 markiert in der politischen Geschichte der Gemeinde Lyss einen denkwürdigen Abschnitt, wurde doch auf Ende dieses Jahres die erste Legislaturperiode im Rahmen der neuen Gemeindeorganisation abgeschlossen, die auf den 1. Januar 1974 nach umfangreichen Vorarbeiten eingeführt worden war.

Mit der politischen Neuorganisation der Gemeinde Lyss hob man auf Ende 1973 die seit 1857 selbständigen Schulgemeinden Lyss und Hardern auf und integrierte das Schulwesen in die Einwohnergemeinde. Anstelle der Gemeindeversammlung wurde sodann ein vierzigköpfiger Grosser Gemeinderat (Gemeindeparlament) eingeführt und die Zahl der Gemeinderäte gleichzeitig von 13 auf 9 Mitglieder reduziert. Parallel zur Schaffung dieser Neuorganisation der politischen Behörden passte man, in Zusammenarbeit mit der Firma Häusermann (Zürich), die Verwaltungsstruktur den längerfristigen Bedürfnissen einer stark wachsenden Gemeinde an. Dies führte unter anderem zur Schaffung einer Liegenschaftsverwaltung und einer Polizeiabteilung, während das Bauamt, das Planungsamt sowie das Schulsekretariat schon vor der Neuorganisation eingeführt worden waren.

Im erstmals gewählten Gemeindeparlament (Legislative) fielen aufgrund der Ergebnisse der Gemeindewahlen 1973 der Sozialdemokratischen Partei 15 Sitze, der Freisinnig-Demokratischen Partei 11 Sitze, der Schweizerischen Volkspartei 8 Sitze und der Vereinigung für Gemeindepolitik 6 Sitze zu. Im Gemeinderat (Exekutive) andererseits ergab sich folgende Sitzverteilung: 4 SP, 2 FDP, 2 SVP, 1 VGP. Mit Rose-Marie Liniger (VGP) zog dabei erstmals in der Geschichte unserer Gemeinde eine Frau in den Gemeinderat ein. Aufgrund der Sitzzahl im Grossen Gemeinderat erhielten die vier Ortsparteien gemäss Gemeindeordnung in den ständigen Kommissionen (einschliesslich der neu eingeführten GPK) folgende Sitzzahlen zugeteilt: 45 SP, 34 FDP, 24 SVP und 18 VGP. Das im jährlichen Turnus wechselnde Präsidium des Grossen Gemeinderates hatten in der Legislaturperiode 1974 - 1977 inne: 1974 Max Gribi, (FDP), 1975 Peter Kopp (SVP), 1976 Hans Burger (VGP) und 1977 Robert Suter (SP).

Die Fraktionen der vier im Grossen Gemeinderat vertretenen Ortsparteien lebten sich in ihre Aufgabenstellung und Arbeit rasch ein. Der Parlamentsbetrieb zeichnete sich dank einer rechtzeitig geschaffenen Geschäftsordnung von Anfang an durch klare "Spielregeln" aus. Andererseits übte der Grosse Gemeinderat aufgrund der von Gemeinderat und Verwaltung ausgearbeiteten Unterlagen zu den traktandierten Geschäften seine Kontrollfunktion von der ersten Sitzung an zielbewusst und sachlich aus. Nicht minder intensiv bediente er sich von Anfang an des Instruments der parlamentarischen Vorstösse (Motion, Postulat, Interpellation, Einfache Anfrage). Die Bearbeitung dieser

Vorstösse wiederum brachte dem Gemeinderat und der Verwaltung die erwartete grössere Arbeitsbelastung. Gelegentliche Schwierigkeiten und Missverständnisse ergaben sich bei der formellen Behandlung der parlamentarischen Vorstösse, die nach Gemeindeordnung und Geschäftsordnung des Grossen Gemeinderates, abgesehen von Interpellationen und Einfachen Anfragen, in einem dreistufigen Verfahren (Einreichen des Vorstosses, Erheblicherklärung, Ausführen der materiellen Forderungen) zu behandeln sind.

Eine zentrale Stellung innerhalb der neugeschaffenen Gemeindeorganisation nahm die einzige Kommission des Gemeindeparlaments, die siebenköpfige Geschäftsprüfungskommission ein. Nach den Vorschriften der Gemeindeordnung hat sie alle parlamentarischen Geschäfte von grösserem Gewicht zu prüfen und im Grossen Gemeinderat dazu Stellung zu nehmen. Zu ihrem Aufgabenbereich gehören unter anderem: Vorberatung von Voranschlag und Rechnung, Prüfung sämtlicher Verwaltungsrechnungen und der Abrechnungen über bewilligte Kredite, soweit nötig unter Beizug einer anerkannten Treuhandstelle, die Kontrolle der Verwaltungsabteilungen und des Verwaltungsberichts, die Prüfung aller Geschäfte finanzieller Natur und anderer Fragen, die ihr vom Grossen Gemeinderat überwiesen werden. Neben diesen Kontrollfunktionen hat die Geschäftsprüfungskommission nach Gemeindeordnung zudem alle Beanstandungen zu behandeln, die sich gegen Arbeit und dienstliches Verhalten der Vorsteher der Verwaltungsabteilungen und des Gemeindepersonals oder gegen andere für die Gemeinde tätige Personen richten. Der Geschäftsprüfungskommission kommt demnach die Rolle eines "Ombudsmans" zu; in der Legislaturperiode 1974 - 1977 hatte sie allerdings entsprechende Aufgaben nicht zu lösen. Als Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission wirkten in den vergangenen vier Jahren: Roland Gerspacher (SP), Jürg Zwahlen (FDP), Dr. Otto Köchli (SVP) und Ernst Schmitz (VGP).

Im November 1977 fanden schliesslich turnusgemäss die Gemeindewahlen statt. Bei den Gemeinderatswahlen verlor die Sozialdemokratische Partei einen Sitz an die Freisinnig-Demokratische Partei, so dass sich für die Legislaturperiode 1978 - 1981 folgende Sitzverteilung ergibt: 3 SP, 3 FDP, 2 SVP, 1 VGP. Eine Sitzverschiebung im gleichen Sinne ergab sich auch im Grossen Gemeinderat. Die vierzig Ratsmitglieder sind ab 1978 folgendermassen unter die vier Ortsparteien aufgeteilt: 14 SP (-1), 12 FDP (+1), 8 SVP (-) und 6 VGP (-). Bei den Kommissionssitzen ergibt sich demnach eine Verteilung nach dem Schlüssel 43 SP (-2), 36 FDP (+2), 24 SVP (-) und 18 VGP (-). Die Wahlbeteiligung schliesslich erreichte 1977 bedauerlicherweise einen in Lyss noch nie dagewesenen Tiefstand, belief sie sich doch nur noch auf 45,1%.

Dorfchronik 1977

Walter Liniger

Einwohnergemeinde

1.1. Max Gribi tritt als Nachfolger von Erich Stettler das Amt des Ortschefs des Zivilschutzes an. - 8.1. Die Gemeinde übernimmt die Altglassammlung, die seit 1974 vom Gemeinnützigen Frauenverein durchgeführt wurde. - 24.1. Sitzung des Grossen Gemeinderates; Robert Suter (SP) wird Präsident für das Jahr 1977. - 7.3. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Die Rechnung der GBL, die mit einem Reingewinn von Fr. 875'000.- abschliesst, wird genehmigt. - 7.3. Das bernische Obergericht spricht der Gemeinde Lyss im Prozess der Wasserverbund AG gegen die Zuckerfabrik eine Entschädigung von 0,6 Mio Franken zu. - 8. - 15.3. Abbruch des "Kunz-Heimets" durch den Pionier- und Brandschutzdienst des Zivilschutzes Lyss. - 23.3. Stifterversammlung der Alterssiedlung; Heinz Hertig ersetzt Kurt Knecht als Vizepräsident des Stiftungsrates. - 27.4. Beginn eines fünfteiligen Stabsschulungs-Kursus des Zivilschutzes. - 2.5. Sitzung des Grossen Gemeinderates: In parlamentarischen Vorstössen wird eine Aenderung im Prüfungsmodus für den Uebertritt in die Sekundarschule verlangt. - 27.6. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Lyss tritt dem Aktionskomitee T 6 bei. - 1.7. Albert Jossen übernimmt die Leitung der Abteilung Soziales. - 22.7. Die Aufbahrungshalle wird ihrem Zweck übergeben. Gleichzeitig tritt der neue Beerdigungsmodus in Kraft. - 26.8. Das neue Garderobenhaus der Tennisanlage Grünau wird eingeweiht. - 12.9. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Das Leitbild für Sport- und Freizeitanlagen wird genehmigt. - 22. - 25.9. Bei einer Stimmbeteiligung von 46,6 Prozent wird der Aenderung der Gemeindeordnung mit 1629 Ja gegen 399 Nein zugestimmt. Mit 1684 Ja gegen 398 Nein sanktionieren die Stimmbürger den Beitritt zum Regionalen Zivilschutz-Ausbildungszentrum Büren a.A. - 31.10. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Eine neue Stelle für die Polizeiabteilung wird bewilligt. - 5.11. Offizielle Eröffnung der Friedhoferweiterung und der Aufbahrungshalle mit einem "Tag der offenen Türe". - 10. - 13.11. Gemeindewahlen (siehe Artikel "Vier Jahre Gemeindeparlament"). - 21.11. Oeffentliche Orientierungsversammlung über den Zonenplan und das Baureglement. - 21.11. Der Gemeinderat wählt Werner Baumgartner zum neuen Schulverwalter. - 1. - 4.12. Mit 1084 Ja gegen 559 Nein wird der Zonenplan genehmigt. Dem Baureglement wird mit 1180 Ja gegen 467 Nein und dem Voranschlag 1978 mit 1350 Ja gegen 310 Nein zugestimmt. - 1.12. In Lyss werden 115 Leerwohnungen (3,26 Prozent) gezählt. - 2.12. Jungbürgerfeier. - 12.12. Sitzung des Grossen Gemeinderates:

Für die Erschliessung des Industriegebietes Bernstrasse wird ein Kredit von Fr. 209'420.- gesprochen. - 14.12. Stabsrapport des Zivilschutzes.

Kirchgemeinden

9.1. Eine a.o. Kirchgemeindeversammlung der Evang.-ref. Kirche wählt Pfarrer Markus Bütikofer zum Seelsorger des Pfarreikreises Gränau. - 30.1. Einsetzungsfeier für Pfarrer Markus Bütikofer. 31.1. Gemeindeabend der Evang.-ref. Kirche mit Pfarrer F. Spörri (Eheberater). - 6.2. Kirchensonntag mit dem Thema "Besuchen - Pfarrerauftrag - oder Aufgabe für alle". - 26.2.-7.3. Bibel ausstellung in der Alten Kirche. Die Schweiz. Bibelgesellschaft und die drei Lysser Kirchen organisieren verschiedene Veranstaltungen. - 4.3. Oekumenische Feier des Weltgebetstages. - 19.3. Aktion Domodossola der Röm.-kath. Kirche. - 20.3./23.3. Die Lysser Kirchgemeinden diskutieren über den neuen Bestattungsmodus. - 10.4. Osternachtfeier der Röm.-kath. Kirche erstmals um 04.30 Uhr. - 15.5. Einsetzungsfeier für Pfarrer Willy Im Obersteg. - 19.-22.5. Reise nach Taizé einer Pfarreigruppe der Röm.-kath. Kirche. - 5.6. Waldgottesdienst der Evang.-ref. Kirche. - 12.6. Waldgottesdienst der Röm.-kath. Kirche ob Frienisberg. - 27.6. Die Hauptversammlung des Vereins für Haus- und Krankenpflege wählt Pfarrer Willy Im Obersteg zum neuen Präsidenten. - 1.-6.8. Arbeitslager in Binn der Röm.-kath. Kirche. - 14.-21.8. Photoausstellung im Rahmen eines Photowettbewerbes der Evang.-ref. Kirche. - 23.8. Filmdiskussion zum Thema "Fristenlösung". - 24.8. Pfarreiwanderung der Röm.-kath. Kirche. - 26.9.-1.10. Pfarrellager in Gsteig der Röm.-kath. Kirche. - 4.11. Podiumsgespräch der Bezirkssynode "Wiedereingliederung von Strafgefangenen". - 7.11. Gemeindeabend der Evang.-ref. Kirche: "Der barmherzige Samariter". - 10.11. Missionsbasar der Evang.-meth. Kirche. - 25.-27.11. Japan und Indonesien in Lyss zu Gast. - 28.11. Adventsabend der Evang.-ref. Kirche mit Erwin Heimann. - 14.12. Die Versammlung der Evang.-ref. Kirche bewilligt den Ausbau des Kellers unter dem Kirchgemeindegang und bestimmt Hildegard Schütz als Nachfolgerin von Elisabeth Liniger im Kirchgemeinderat.

Schulen

26.1./29.1. Schüler-Handballturnier. - 6.2. 10. Schüler-Eishockeyturnier. Die Lehrermannschaft gewinnt im Final gegen die bestklassierte Mannschaft der Schüler (Sekundarschule). - 14.2. Beginn der Sportwochen. - 2.3./9.3. 1. Volleyballturnier. - 9.3. Zusam-



menkunft für die Eltern der neuen Erstklässler. - 24.3. Die Abschlussfeier der Kaufmännischen Berufsschule findet erstmals in Lyss statt. - 25.4. Anlässlich der Schulschlussfeiern werden folgende Lehrkräfte verabschiedet: Annagret Keller-Meyer, Anna Wahls-Müller, Ruth Renfer-von Dach (Primarschule); Irene Arbogast-Tanner (hauptamtliche Lehrkraft), Yves Bouyer, Annemarie Aellen (nebenamtliche Lehrkräfte, Sekundarschule). Dr. Andreas Schmid, Vizepräsident der Sekundarschulkommission, tritt zurück. Als Nachfolger wird Jürg Zwahlen gewählt. - 25.4. Für neun Jahre Schulbesuch ohne Absenzen werden Regula Hügli und Rosmarie Schenkel mit einer Uhr geehrt. - 18.4. Schulbeginn mit 145 Erstklässlern. Folgende Lehrkräfte nehmen ihre Tätigkeit in Lyss auf: Thérèse Marville, Rosmarie Schwab, Yvette Fasnacht, Barbara Imhof, Daniel Friedli (alle Primarschule), Claudia Gilgen-Schwarz und Toni Erni (Sekundarschule), Magdalena Blaser (Hauswirtschaft). - 2.7./25.7. Beginn der Ferienkolonien in Schönried. - 3.9. Leichtathletik-Final zwischen Primar- und Sekundarschule als Schlusspunkt der beiden erstmals getrennt durchgeführten Schulsporttage. - 4.10. Hinschied von Ernst Schmitz, Präsident der Sekundarschulkommission. - 2.11. Jürg Zwahlen übernimmt das Präsidium der Sekundarschulkommission. - 18.12./23.12. Primarschüler führen Paul Burkhard's "Zäller Winternacht" auf.

Handel, Gewerbe und Industrie

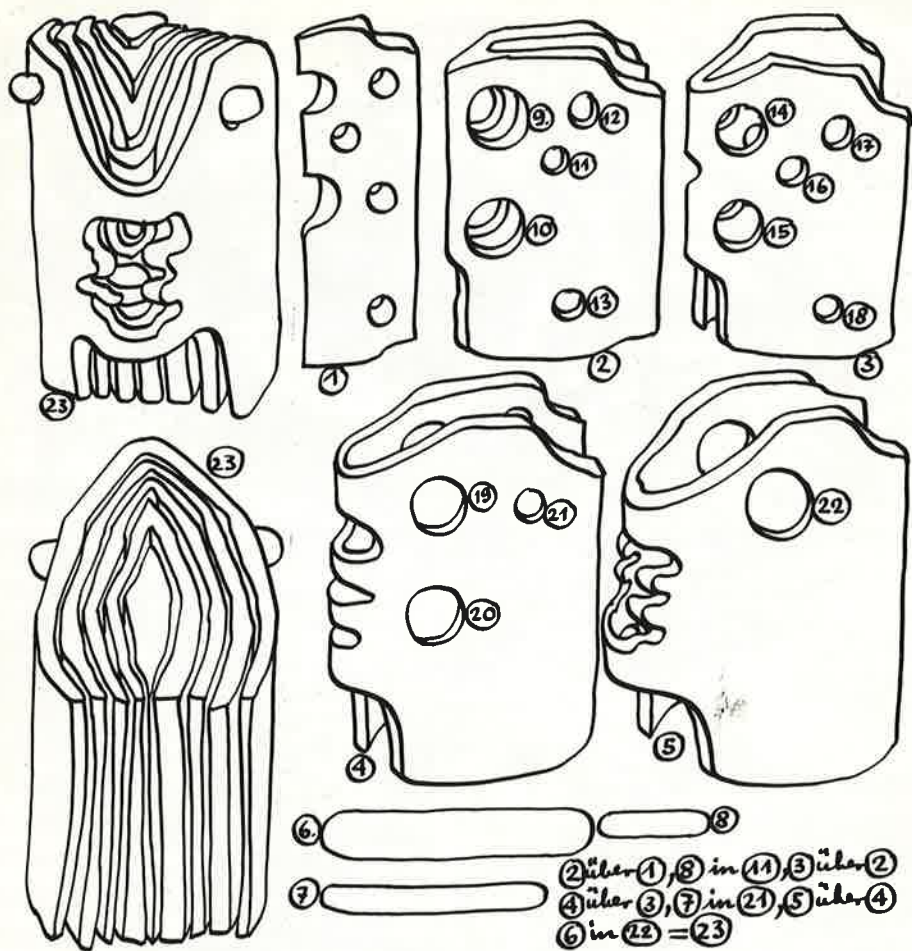
15.4. Jubiläum 50 Jahre Volvo. - 10.6. Firma J. Huber, Schlosserei und Metallbau feiert 10-jähriges Bestehen. - 1.7. Firma Hans Stettler AG feiert das 50-jährige Bestehen der Firma in Lyss. - 8.7. Aufrichtefeier des Neubaues der Spar- und Leihkasse. - 5.11. Firma Glaser feiert das 100-jährige Bestehen.

Kulturelles Leben

(Abkürzungen: BA = Bildungsausschuss Gewerkschaftskartell;
VHL = Volkshochschule Lyss)

Beginn folgender Kurse: 10.1. VHL: "Rudolf von Tavel" und "Handweben". - 11.1. VHL: "Wie beurteile ich einen Film?" - 12.1. BA: "Psychologie als Hobby". - 14.1. BA: "Heitere und ernste Kostbarkeiten", Gastspiel der Ballett- und Schauspielklassen des COOP-Freizeitcenters Bern. - 22.1. BA: Führung durch das Stadttheater Bern. - 23.1. Orchesterverein: Solistenkonzert. - 29.1./5.2. Konzert der Musikgesellschaft, erstmals unter der Leitung von Konrad Baschung. - 10.2. VHL: Einführungsabend "Naturschutz im See-





land", Referent Hans Ris. - 23.2. Kunstkollegium: Konzert "Barockmusik und Volkslieder". - 1.3. VHL: "Das Bernische Historische Museum", Einführungsabende und Museumbesuch. - 10.3. VHL: Beginn des Kurses "Max Frisch". - 16.3. Kunstkollegium: Berner Chansoniers. - 19.3. Konzert Jugendmusikkorps. - 22.3. BA; Schriftstellerabend mit Ernst Burren. - 18.4. Kaufmännische Berufsschule: Beginn der Erwachsenenbildungskurse. - 7.5. Muttertagskonzert. - 20.5. Kunstkollegium; Besuch der Albert-Anker-Ausstellung in Ins. - 24./25.6. Lysser Dorffest D 77. - 1.8. 1.-Augustfeier; Pfarrer Hans



Stark hält die Ansprache. - 10.-16.9. Kunstkollegium; Ausstellung Schweizer Originalgrafik. - 18./19.9. BA: Exkursion Lindau. - 7.10. Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Aktion Twannberg. - 13.10. BA: Vortrag von Dölf Reist über Nepal. - Beginn verschiedener Kurse an der Kaufmännischen Berufsschule; 19.10. Sprachkurse; 20.10. Kurse zur fachlichen und beruflichen Weiterbildung. - 24.10. VHL: "Internationale Volkstänze". - 25.10. VHL: "Kasperlifiguren bauen". - 31.10. VHL: "Astronomie". - 6.11. Kunstkollegium; Kammermusikabend mit dem Zweier-Oktett. - 24.11. VHL und BA: Beginn des Kurses "Jeremias Gotthelf - Geld und Geist". - 9.-18.12. 3. Photoexpo des Atelier Kathy. - 10.12. Kunstkollegium; Atelierbesuch bei Peter Travaglini (Büren a.A.).

Sportgeschehen

8.3. Der Schlittschuhclub Lyss steigt in die 1. Liga auf. - 27.3. Der 19. Lysser-OL der Naturfreunde wird mit 410 Teilnehmern durchgeführt. - 24.4. 3. Lysser Handballturnier der Pfadi-Handballer. - 24.4. Sommer-Mannschaftswettkämpfe F Div 3. - 14./15.5. Springkonkurrenzen, organisiert vom Kavallerie-Reitverein Lyssbachtal. - 21./22.5. Volleyball: Junioren-Regional-Auswahlmeisterschaft. - 22.5. 2. Lysser Tischtennisturnier. - 22.5. Die Firma Feintool empfängt Fussballteams aus Frankreich. - 11./12.6. Lysser Dorfturnier (Fussball). - 25.6. SV Lyss feiert den vor 30 Jahren erfolgten Aufstieg in die 2. Liga. - 13.8. Senioren- und Veteranenfussballturnier. - 27.8. 1. Jugendmeisterschaft der Region Nordwestschweiz der SLRG. - 4.9. Nationales Judo-Schülerturnier. - 8.-10.9. Arosa gewinnt die 6. Auflage des Industrie-Cup. - 17.9. Finalspiel der Pfadi-Handballer um den 1.Liga-Schweizer-Meister. - 17.9. 12. Schweiz. Feuerwehr-Distanzmarsch. - 24./25.9. 6. Seeländisches Sturmgewehrschiessen. - 15.10. 16.Kant. Feldweibelwettkampf. - 29./30.10. Kreismeister-Schüler-Tischtennisturnier. - 31.12. Weltmeister Albert Zweifel gewinnt das 1. Internationale Querfeldeinrennen in Lyss.

Vereinsleben

(Abkürzung: GFL = Gemeinnütziger Frauenverein Lyss)

4.3. Jubiläum 25 Jahre Verein für Volksgesundheit Lyss. - 5.3. Suppentag der Lysser Frauenvereine zugunsten der Grossfamilie. - 12.3. Kinderfasnacht des Elternforums. - 23.3. Filmvortrag des UOV: "Spionage gegen die Schweiz". - 31.3. Der Handwerker- und Gewerbeverein wird umbenannt in Gewerbeverein. - 16.4. Schachklub; Beginn Schachkurs. - 18.4. GFL; Beginn der Nähkurse. - 29./30.4. Die Trachtengruppe empfängt Gäste aus Holland. - 30.4.



Die Kleinkaliberschützen weihen die renovierte und elektrifizierte Schiessanlage im "Grüebli" ein. - 7.5. GFL: Frühjahrsverkauf der Brockenstube. - 22.5. Das Jugendmusikkorps empfängt Gäste aus Darmsheim. - 28.-30.5. Besuch aus Selzerbrunnen bei Frankfurt bei den Kleinkaliberschützen. - 29.8. Beginn des Nothelferkurses, organisiert durch den Samariterverein. - 10.9. Grosse Einsatzübung von Samariterverein und Feuerwehr. - 10./11.9. Herbstschilbi der Musikgesellschaft und des Jodlerklubs. - 14.9. Verein für Volksgesundheit; Vortrag über "Das Saunabad und seine Bedeutung". - 21.9. GFL: Wintersportartikelbörse. - 1.10. Herbst-Ausverkauf der Brockenstube. - 16.11. Verein für Volksgesundheit; Vortrag "Was sind echte Heilmittel?".

Tagungen

29.1. Kant. Steno-Wettschreiben im Berufsschulhaus. - 5.2. Kant. Delegiertenversammlung der Platzgervereine. - 27.2. Nationalrat Ernst Eggenberg (Thun) referiert vor dem SP-Amtsverband über Landesverteidigung. - 23.3. Generalversammlung der Wasserverbund Seeland AG. - 23.4. Kant. Delegiertenversammlung des Touristenverein Naturfreunde. - 30.4. Delegiertenversammlung des Kreises II des Schweiz. Verbandes Technischer Betriebskader. - 30.4. 1.-Mai-Feier in Lyss: Gemeinderätin Helene Meyer, Biel, hält die Ansprache. - 24.5. Kant. Bäckermeistertagung. - 3.6. SPS-Präsident Helmut Hubacher referiert über die Mehrwertsteuer. - 17.6. Hauptversammlung des Vereins für Alkohol- und Krankenpflege im Seeland. - 11.-15.7. Literaturkurs für allgemeinbildende Gewerbelehrer aus der deutschsprachigen Schweiz.

Personen

20.3. Don Angelo Lini erhält den Orden eines "Cavaliere al Merito della Republica Italiana". - 23.3. Hinschied von Dr. med. Rudolf Moser. - 18.4. Hinschied von Dr. med. dent. Léon Daum. - 25.6. Dr. Erwin Gerber wird zum Präsidenten des Schweiz. Obstverbandes gewählt. - 30.6. Ernst Weyeneth tritt nach 43 Dienstjahren als Zustellbeamter bei den PTT-Betrieben in den Ruhestand. - 4.10. Hinschied von Ernst Schmitz, Mitglied des Grossen Gemeinderates. - 1.11. Schwester Trudi Zinsstag löst Schwester Anni Schluep als Gemeindegewest ab.



Verschiedenes

11.1. Starker Schneefall verursacht Verkehrsstörungen und Stromausfälle. 25.2. Hanspeter Fuhrer übernimmt anstelle von Ernst Schmitz das Präsidium der Vereinigung für Gemeindepolitik. - 3.-31.3. Senioren-Kochkurs für Anfänger unter dem Patronat der Beratungsstelle des "Vereins für das Alter", organisiert durch den Club kochender Männer. - 29./30.3. Zirkus Nock gastiert in Lyss. - 5.4. 54 Bürger richten eine Petition betreffend das Projekt der Genossenschaft Migros an den Gemeinderat. - 14.-27.5. Die Beratungsstelle für Betagte organisiert Ferien für Senioren in der Lenk. - 2.7. Die Sozialdemokratische Partei Lyss sammelt 1010 Unterschriften für die Abschaffung der Billett-Selbstentwertung. - 19.7. Nächtliches Glockengeläute schreckt die Lysser aus dem Schlaf. - 2.8. 150 Senioren reisen nach Vevey an das Winzerfest. - 15.10. 2. Seifenkistenrennen "Grand Prix Guisanblick". - 3.12. Brand im Bahnwärterhaus im Lehn.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Max Gribi)	3
Wie Lyss bernisch wurde (Max Gribi)	6
Findlinge in Lyss (Hans Ris)	15
Dr. Rudolf Moser - Mensch und Wirken (Max Gribi)	21
In memoriam Ernst Schmitz (Kurt Trefzer)	25
D 77 - das Lysser Dorffest 1977 (Hans Jörg Plüss)	27
Die neue Aufbahrungshalle (Robert Frank)	29
Vier Jahre Gemeindeparlament (Max Gribi)	33
Dorfchronik 1977 (Walter Liniger)	35

Photos und Illustrationen

Titelblatt: Vorderseite Jubiläumsmedaille	
Rückseite Jubiläumsmedaille	5
Urkunde 25. Juni 1377 (Staatsarchiv Bern)	7
Berner und Eidgenossen auf dem Marsch nach Laupen (Diebold Schilling, Spiezer Bildchronik)	11
Findling beim Waldhaus	16
Findlinge Sonhalde	17
Findlinge Sonhalde	18
Gedenkstein "Ernst Ris"	19
Findlinge Schulanlage Stegmatt	20
Dr. med. Rudolf Moser	23
Aufbahrungshalle	31
"D'Zäller Wiehnacht"	37
Photografik	39
Skizzen für eine Metallplastik	40
Entwürfe für den D-77-Schlüsselbund	41
Winter im Wallisloch	43
Ueberschwemmungen in der Faulenmatt	45

Bildautoren:

Hans Ris (Seiten 16, 17, 18, 19, 20)
Erwin Loeffel (Titelblatt und Seiten 5, 11, 39)
Max Gribi (Seiten 43, 45)
Fernand Rausser (Seite 7)
Friedrich Maurer (Seite 31)
Peter Krüsi (Seite 37)
Dr. Peter Friedli (Seite 23)
Peter Travaglini (Seite 40)
Sekundarklasse 3b (Seite 41)

Nachdruck mit Angabe der Publikationsreihe, des Artikeltitels und des Autors gestattet.